Das Abonnement beträgt:
1½ Thlr. für ¼ Jahr in Berlin,
incl. Postzuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit 2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße Nr. 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 46. Berlin, Dienstag, den 26. Februar. **1850.**

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Königlich belgischen Legations-Sekretair, Grafen d'Oultremont den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen; und

Dem technischen Direktor der hiesigen Thierarznei-Schule, Professor Dr. Gurlt, den Charakter als Geheimer Medizinal-Rath beizulegen.

Gesetz,
betreffend die Aufhebung der Grundsteuer-Befreiungen.
Vom 24. Februar 1850.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen rc. rc. verordnen unter Zustimmung der Kammern, was folgt: §. 1. Von allen Grundstücken im Staate, welche einen Reinertrag gewähren, soll fortan die Grundsteuer entrichtet werden. Die einzelnen Gütern und Grundstücken des platten Landes und gewissen Klassen von solchen nach verschiedenen, zur Zeit bestehenden Steuer-Systemen oder aus besonderen Privilegien noch zuständigen Grundsteuer-Befreiungen oder Bevorzugungen werden hierdurch aufgehoben. Nicht minder werden diejenigen Städte mit ihren Gemarkungen, welche jetzt nur dem Servise nach der Bestimmung des §. 6 des allgemeinen Abgabe-Gesetzes vom 30. Mai 1820 unterliegen oder weder Servis noch Grundsteuer entrichten, der letzteren unterworfen, diejenigen Städte aber, welche nach dem für sie geltenden Steuersystem einer geringeren Grundsteuer als die demselben Steuersystem unterworfenen Ortschaften des platten Landes unterliegen, hierin den letzteren gleichgestellt. Die Entscheidung darüber, ob und inwieweit den Besitzern der bisher befreiten oder bevorzugten Grundstücke eine Entschädigung zu gewähren sei, bleibt vorbehalten. §. 2. Ausgenommen von der Bestimmung des §. 1 bleiben diejenigen Grundstücke, welche dem Staate, den Provinzen, den Kreisen oder den Gemeinden gehören, insofern sie zu einem öffentlichen Dienste oder Gebrauche bestimmt sind, insonderheit also: a) Gassen, Plätze, Brücken, Land- und Heerstraßen, die Schienenwege der Eisenbahnen, Fahr- und Fußwege, Leinpfade, Ströme, Flüsse, Bäche, Brunnen, schiffbare Kanäle, Häfen, Werfte, Ablagen, Festungswerke, Exercierplätze, Kirchhöfe, Begräbnißplätze, Spaziergänge, Lust- und botanische Gärten; b) lediglich zur Bepflanzung öffentlicher Plätze, Straßen und Anlagen bestimmte Baumschulen und die zur Uferbefestigung des Meeres, öffentlicher Ströme oder Flüsse dienenden Anpflanzungen; c) Königliche Schlösser und zum Gebrauche öffentlicher Behörden oder zu Dienstwohnungen für Beamte bestimmte Gebäude, als: Militair-, Regierungs-, Justiz-, Polizei-, Steuer- und Post-Verwaltungs-Gebäude, Kreis- und Gemeinde-Häuser; d) Kirchen, Kapellen und andere dem öffentlichen Gottesdienste gewidmete Gebäude; e) die Diensthäuser der Erzbischöfe, der Bischöfe, der Dom- und Kurat- oder Pfarrgeistlichen und sonstiger mit geistlichen Funktionen bekleideter Personen der verschiedenen Religions-Gesellschaften; ferner der Gymnasial-, Seminar- und Schullehrer, der Küster und anderer Diener des öffentlichen Kultus; f) Bibliotheken, Museen, Universitäts- und alle andern zum Unterricht bestimmten Gebäude; g) Armen- und Krankenhäuser, Besserungs-, Aufbewahrungs- und Gefängniß-Anstalten. Die Grundsteuerfreiheit der unter e. bis g. aufgeführten Gebäude erstreckt sich auch auf die dazu gehörigen, mit ihnen in derselben Befriedigung belegenen Hofräume und Gärten. Ebenso bleiben alle Brücken, Kunststraßen, Schienenwege der Eisenbahnen und schiffbare Kanäle, welche mit Genehmigung des Staates von Privatpersonen oder Aktien-Gesellschaften zum öffentlichen Gebrauch angelegt sind, von der Grundsteuer befreit. §. 3. In den beiden westlichen Provinzen werden die bisher von der Grundsteuer befreiten Grundstücke zu derselben nach den Vorschriften des Grundsteuer-Gesetzes vom 21. Januar 1839 (Gesetz-Sammlung für 1839 Seite 30 u. folg.) veranlagt. §. 4. Innerhalb der sechs östlichen Provinzen sind die von der Entrichtung der Grundsteuer bisher befreiten oder dabei bevorzugten Grundstücke unter Zuziehung der Betheiligten, nach Maßgabe einer von dem Finanz-Minister zu ertheilenden Instruction zur Grundsteuer vorläufig zu veranlagen. §. 5. Nachdem das Geschäft der vorläufigen Veranlagung beendet ist, werden die Resultate derselben nebst dem Entwurfe eines die Erhebung der Grundsteuer nach Maaßgabe dieser Veranlagung anordnenden Gesetzes den Kammern zur Genehmigung vorgelegt werden.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Charlottenburg, den 12. Februar 1850.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

Graf von Brandenburg. von Ladenberg. von Manteuffel. von Strotha. von der Heydt. von Rabe. Simons. von Schleinitz.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen rc. rc.

Nachdem die Köln-Minden-Thüringer Verbindungs-Eisenbahn-Gesellschaft in den am 20. September und 2. December 1848 abgehaltenen General-Versammlungen ihre Auflösung einstimmig beschlossen, das Bevorstehen derselben öffentlich bekannt gemacht, auch die Gläubiger zur Meldung aufgefordert und hierdurch den Bestimmungen der §§. 22 und 53 des unterm 4. Juli 1846 von Uns bestätigten Statuts (Gesetz-Samml. für 1846, Seite 303 ff.), so wie den bezüglichen Vorschriften der §§. 28, 29 des Gesetzes über die Actien-Gesellschaften vom 9. November 1843 (Gesetz-Sammlung für 1843, Seite 341 ff.) genügt hat, wollen Wir dem gedachten Auflösungs-Beschlusse hiermit Unsere landesherrliche Genehmigung ertheilen.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Potsdam, den 7. Januar 1850.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.
von der Heydt.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.
Königliche Bibliothek.

In der nächsten Woche vom 4. bis 9. März findet, dem §. 24 des gedruckten Auszuges aus der Bibliothek-Ordnung gemäß, die allgemeine Zurücklieferung aller aus der Königlichen Bibliothek entliehenen Bücher statt. Es werden daher alle diejenigen, welche Bücher der Königlichen Bibliothek in Händen haben, hierdurch aufgefordert, solche während dieser Zeit in den Vormittagsstunden zwischen 9 und 12 Uhr, gegen die darüber ausgestellten Empfangscheine, zurückzuliefern. Die Zurücknahme der Bücher erfolgt nach alphabetischer Ordnung der Namen der Entleiher, und zwar von A — H am Montag und Dienstag, von J — R am Mittwoch und Donnerstag und S — Z am Freitag und Sonnabend.

Berlin, den 25. Februar 1850.

Der Königliche Geheime Regierungs-Rath und Ober-Bibliothekar.
Pertz.

— Das 7te Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 3223. Das Gesetz, betreffend die Verwaltung des Staatsschuldenwesens und die Bildung einer Staatsschulden-Commission. Vom 24. l. M. und

Nr. 3224. Das Gesetz, betreffend die Aufhebung der Grundsteuer-Befreiungen. Von demselben Tage.

Berlin, den 26. Februar 1850.

Debits-Comtoir der Gesetz-Sammlung.

Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen ist von Weimar hier angekommen.

Angekommen: Der General-Major und Kommandant von Küstrin, v. Corvin-Wiersbitzki, von Küstrin.

Jedem das Seine,

den deutschen Staatskindern von Frankfurt und Gotha ein Angebinde deutscher Redeblumen, doch wider die Revolution ein unversöhnlich Herz und ein gefeites Schwerdt. Will man uns zum zweiten Male täuschen, täuschen durch jene eitlen Mimen, die, frei von Liebe und von Haß, sich jedem Winde fügen, täuschen durch ein dämonisches Theater, wo wir uns mit den Marionetten Verbindlichkeiten sagen und die Künstler hinter den Koulissen ganz vergessen? Ist nicht der kleine Kaiservater Welcker fast verschollen, und wäre nicht auch der große „Edle" schon begraben, wenn ihm nicht Preußens falsche Politik ein kümmerliches Dasein fristete? Und doch ist Nichts geebnet, Nichts gewonnen, nur drohender erhebt sich hinter Erfurts Thürmen die neue Revolution, und Preußen „verheißt" von Neuem Hand in Hand zu gehn. Hand in Hand! mit wem? mit Allen, welche die Revolution von Herzen hassen? mit Allen, welche schon ein Mal das Leben eingesetzt, um der gerechten Sache treu zu dienen? mit Allen, welche nicht die große politische Tonleiter vom österreichischen bis zum Itzschen Metternich mit gleichem Wohlgefallen spielen? Wir hofften; doch der Mensch ist träges Herzens zu glauben, sei's dem geschriebenen Wort, sei's den blutigen Lehren der Geschichte. Man spielt zum zweiten Mal Theater, man schlägt von Neuem die Hände ineinander zum Ringeltanz, der mit betäubten Sinnen auf die Barrikaden führt, und während Frankreich krampfhaft sich zusammenfaßt, den Sturm, so es noch möglich, mit kaltem Eisen zu beschwören, — das deutsche Volk singt Liebeslieder und wartet eines kleinen Wunders, es wider seinen Willen zu bekehren und zu retten.

Deutschland.
Kammerbericht.
Erste Kammer.

(Fortsetzung der Sitzung vom 23. Februar.)

In der Tagesordnung weiter geht die Kammer über zum Bericht der Kommission zur Prüfung des Gesetz-Entwurfs, betreffend den außerordentlichen Geldbedarf der Militair-Verwaltung für das Jahr 1850, so wie die Beschaffung der zur Deckung derselben erforderlichen Geldmittel (18 Mill.).

Der Abg. Fischer. Wird Preußen in seiner Unabhängigkeit angegriffen, dann mag die Regierung wohl das Dreifache nehmen und sie wird zuversichtlich die künftige Billigung der Kammern erhalten. Jetzt aber wird das Geld gefordert, und wir wissen nicht zu welchem Zweck; soll es etwa verwendet werden zu einem Kriege, wie der im vorigen Jahre in Dänemark geführte, oder zur Unterdrückung eines seit Jahrhunderten in seiner Freiheit glücklichen Volkes? Ich kann nicht dafür stimmen.

Der Abgeordnete Milde wird für den Gesetz-Entwurf stimmen, bedauert aber, daß derselbe so spät in die Kammer gebracht worden.

Der Kriegsminister. Der erste Redner will wissen, zu welchen politischen Zwecken die geforderte Summe verwendet werden soll. Ich glaube nicht, daß man von der Regierung alle die politischen Gründe erfahren will, welche sie zu ihrem desfallsigen Beschlusse bewogen haben; ich glaube aber soviel versichern zu können, daß die Gründe, welche sie dazu veranlaßt haben, nicht untergeordneter Natur, vielmehr von höchster Wichtigkeit sind und mit dem Wohle des Vaterlandes innig zusammenhängen.

Der vorige Redner bedauert, daß diese Vorlage so spät in die Kammer gebracht worden. Es ist dies in der That zu bedauern, aber es war dem nicht zu entgegnen. Der eine Theil der gestellten Forderung soll verwendet werden zur Aufrechthaltung einer schlagfertigen Armee: bis zum letzten Augenblicke hat die Regierung in dieser Beziehung gezögert, weil eine Reduction der Armee immerhin möglich war. Der andere Theil der Forderung bezieht sich auf Kasernenbauten, die, weit entfernt, den Etat zu belasten, vielmehr eine Ersparniß in ordinario bewirken werden.

Der Abg. Diergardt bedauert, daß so wenig Geld auf die Flotte verwendet werde.

Der Kriegsminister erwiedert darauf, daß dem Lande nicht mehr aufgebürdet werden könne als es zu tragen vermöge, daß er aber auch dafür hätte eine größere Summe fordern können, wenn er sonst nur die entsprechenden Wünsche der Kammer gekannt hätte. (Große Heiterkeit.)

Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wird angenommen, und das Gesetz findet bei der Abstimmung die Zustimmung der Versammlung.

Der Kriegsminister spricht seinen Dank aus für die Bewilligung dieser Forderung, welche die Armee in den Stand setzen wird, wenn es die Umstände erfordern, recht zeitig und wohlausgerüstet für die Ehre des Vaterlandes einzutreten.

Die Kammer geht über zum Kommissionsbericht über die Gesetz-Entwürfe, 1) betreffend die Bewilligung eines Staats-Kredits zur Deckung des Deficits pro 1849, und 2) betreffend die Kautionen der Kassen- und Magazinbeamten.

Die Kommission trägt darauf an, es wolle die Kammer den Beschlüssen der zweiten Kammer beitreten und demgemäß ad 1) die §§. 1 — 4 des Gesetz-Entwurfes unverändert annehmen, den §. 5 aber verwerfen, wogegen es ad 2) einer Berathung des Gesetz-Entwurfes wohl bedarf, da solcher bereits von der 2. Kammer abgelehnt worden.

Außer dem Abg. Milde greift der Abg. Knoblauch das erstere Gesetz auf's Heftigste an. Es sei ein gefährlicher Grundsatz, alle Vorräthe zu nur momentanen Bedürfnissen zu verbrauchen.

Die Kammer sei vollkommen ununterrichtet, von dem Entstehen dieses Deficits, von der sorgfältigen Ansammlung jenes Fonds, von dem Kampf, den es dem hochseeligen Könige kostete, um nur davon die 6 Millionen zu nehmen, von dem Einfluß, den die Maßregel auf den Kredit des Papiergeldes üben werde. So gehen wir dem Fluch der Assignation entgegen, so wandeln wir Geldscheine in Scheingeld, d. h. wir machen es zu Lumpen, und daß selbst diese Lumpen noch in Fetzen zerrissen werden, haben wir in Oestreich gesehen. Ich verwahre mich feierlichst gegen diese Bewilligung. (Bravo!)

Der Finanzminister weist nach, daß durch diese Finanzoperation nicht eine Vermehrung des Papiergeldes bewirkt werde: es werde nur ein verzinsliches Papier umgewandelt in unverzinsliches.

Der Abg. Hansemann tadelt die Politik, welche auf Erreichen des Möglichen ausgeht; es sei diese Politik für England, Frankreich, für Rußland nicht zu empfehlen, für Preußen aber sei sie höchst gefährlich.

Der Abg. Knoblauch bringt ein seinem obigen Vortrage entsprechendes Amendement ein.

In der Abstimmung wird der Gesetz-Entwurf angenommen, wodurch der Verbesserungs-Antrag des Abg. Knoblauch erledigt ist.

Schluß der Sitzung 2½ Uhr. — Nächste Sitzung Montag 9 Uhr.

Zweite Kammer.

Berlin, 25. Februar. Sitzung vom 23. Februar.

Wir haben bereits erwähnt, daß nach einer kurzen allgemeinen Discussion über das Jagdgesetz die Berathung auf die einzelnen Paragraphen überging.

§§. 1.—14. werden fast ohne Discussion nach der bekannten Fassung der ersten Kammer angenommen.

Zu §. 14. beantragt die Commission, Alinea 1. und 2. unverändert, Alinea 3., 4, und 5. in folgender Fassung anzunehmen: „Für einen jeden Jagdschein wird auf das Jahr eine Abgabe von 1 Thlr. zur Kreis-Communalkasse des Wohnortes des Extrahenten entrichtet. Die eingehenden Beträge werden nach den Beschlüssen der Kreisvertretung verwendet. Die Ausfertigung der Jagdscheine erfolgt kosten- und stempelfrei. Die im Königl. oder Communaldienste angestellten Forst- und Jagdbeamten, so wie die lebenslänglich angestellten Privatforst- und Jagdbedienten erhalten den Jagdschein unentgeltlich, so weit es sich um die Ausübung der Jagd in ihren Schutzbezirken handelt. In Jagdscheinen, welche unentgeltlich ertheilt sind, muß dies, und für welchen Schutzbezirk sie gelten, angegeben werden. — Alinea 5. fällt weg, durch die Alinea 3. vorgeschlagene Fassung."

Nach kurzer Debatte werden der erste und zweite Absatz angenommen. Bei dem dritten Absatz wird, mit Verwerfung zweier Amendements, der erste Satz der Fassung der ersten Kammer: „Für einen jeden Jagdschein wird auf das Jahr eine Abgabe von 3 Thlr., einschließlich des Stempels, entrichtet." bei namentlicher Abstimmung mit 109 gegen 175 Stimmen gleichfalls verworfen, eben so ein weiteres Amendement, dagegen der Antrag der Commission angenommen. Bei dem vierten Absatz werden zwei Amendements verworfen, der erste Satz der Commissionsfassung angenommen, eben so der zweite Satz und die anderen Commissionsanträge.

Zu §. 15. beantragt die Commission Streichung des dritten Alinea und Aenderung der andern beiden dahin: „Die Ertheilung des Jagdscheins muß folgenden Personen versagt werden: a) solchen, von denen eine unvorsichtige Führung des Schießgewehrs, oder eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit zu besorgen ist; b) denen, welche durch ein Urtheil des Rechts Waffen zu führen verlustig erklärt sind, so wie denen, welche unter Polizei-Aufsicht stehen, oder welchen die Nationalkokarde aberkannt ist. — Außerdem kann denjenigen, welche wegen eines Forst- oder Jagdfrevels, oder wegen Mißbrauchs des Feuergewehrs bestraft sind, der Jagdschein, jedoch nur innerhalb 5 Jahren nach verbüßter Strafe, versagt werden." — Die Commissions-Fassung wird angenommen.

Im §. 16. wird die Streichung des dritten Alinea, außerdem eine Einleitung beantragt: „Die Nichtbeachtung der vorstehenden Vorschrift über Lösung von Jagdscheinen wird bestraft wie folgt:" Diese Einleitung wird angenommen, ebenso die Streichung des 3. Alinea. (Verschärfung wegen der an Sonn- und Festtagen begangenen Vergehen.)

Bei §. 17. beantragt die Commission folgende drei Zusätze: „Wer zwar mit einem Jagdscheine versehen, aber ohne Begleitung des Jagdberechtigten, oder ohne dessen schriftlich ertheilte Erlaubniß bei sich zu führen, die Jagd auf fremdem Jagdbezirke ausübt, wird mit einer Strafe von 2 bis 5 Thlr. belegt. Wer auf seinem eigenen Grundstücke, auf dem die Jagd an einen Dritten verpachtet ist oder auf dem ein Jäger für gemeinschaftliche Rechnung der bei einem Jagdbezirke betheiligten Grundbesitzer die Jagd zu beschießen hat, ohne Einwilligung des Jagdpächters oder der Gemeindebehörde jagt, eben so derjenige, welcher auf fremden Grundstücken, ohne eine Berechtigung dazu zu haben, die Jagd ausübt, wird wegen Wild-Diebstahls oder Jagd-Contravention nach den allgemeinen Gesetzen bestraft." — Nach kurzer Debatte werden die Commissionsanträge angenommen.

Bei §. 18. schlägt die Commission für das 2 Alinea folgende veränderte Fassung vor: „Die Verordnung vom 9. Dezember 1842, §§. 1. und 2. und das Publikandum vom 7. März 1843 treten wieder in Kraft. — Sonstige Uebertretungen der Vorschriften über Heege- und Schonzeit werden mit einer nach richterlichem Ermessen zu bestimmenden Geldbuße bis zu 50 Thlr. geahndet." Ohne Discussion auch auf Empfehlung des Ministers des Innern angenommen.

Bei §. 19. empfiehlt die Commission die Wiederherstellung der von der ersten Kammer geänderten ursprünglichen Regierungsvorlage. Ohne Discussion genehmigt.

Im §. 20. ist die Streichung der Worte „oder Jagd-Contravention" von der Commission empfohlen. Angenommen.

Die §§. 21—24 werden unverändert angenommen.

Vor dem §. 25. der ersten Kammer wird ein von dieser entfernter Paragraph als neuer §. 25. zur Wiederherstellung empfohlen. Danach soll ein gesetzlicher Anspruch auf Ersatz des durch das Wild verursachten Schadens nicht stattfinden, es den Jagdverpächtern aber freistehen, hinsichtlich des Wildschadens in den Jagd-Contracten vorsorgliche Bestimmungen zu treffen. — Die beantragte Wiederherstellung des Paragraphen wird angenommen.

Die Commission beantragt statt des §. 25. der ersten Kammer folgende geänderte Fassung als §. 26.: „Wenn die jetzt bestehenden Jagdpachtcontracte der Bildung der in den §§. 4. und 7. vorgeschriebenen gemeinschaftlichen Jagdbezirke hinderlich sind, so treten dieselben mit dem 1sten Juli 1851 von selbst außer Kraft. Alinea 2. zu streichen." Angenommen.

Bei §. 26. empfiehlt die Commission folgende Aenderung als §. 27.: „In denjenigen Städten, welche zu keinem landräthlichen Kreise gehören, werden die in diesem Gesetze den Landräthen übertragenen Befugnisse von den Ortspolizeibehörden ausgeübt, und in die Stelle der Kreis-Kommunal-Kasse tritt die städtische Kasse." Angenommen. Die noch übrigen 4 Paragraphen werden unverändert angenommen.

Der Gesetzentwurf wird hierauf in seiner Gesammtheit angenommen.

Es folgt der Bericht der Central-Budget-Commission über den Rechenschaftsbericht der Regierung über die Staats-Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1848. Berichterstatter ist Hr. v. Görtz.

Der Commissionsantrag, welcher dahin geht, die Kammer möge beschließen: „daß sie, unter Vorbehalt der speciellen Prüfung bei der Revision der für das Jahr 1848 aufzustellenden und ihr, der Kammer, zu dem Zweck vorzulegenden Rechnung anerkenne, es sei die in gedachtem Jahre erfolgte Verwendung eines Betrages von 8,867,609 Thlr. der von dem zweiten vereinigten Landtage genehmigten freiwilligen Anleihe durch Dringlichkeit geboten gewesen und der Bestimmung gemäß erfolgt," wird ohne Discussion angenommen.

Schluß 3 Uhr. Nächste Sitzung: Montag 10 Uhr. Tagesordnung: Wahl der Mitglieder der Staatsschulden-Commission; Bericht der Commission über Aufhebung zur Circular-Verordnung vom 26. Februar 1791; Bericht über den Rohdenschen Antrag und über den Hartmannschen Antrag.

□ **Berlin**, 25 Febr. Die Nationalzeitung widmet dem gestrigen Jahrestage der Pariser Februar-Revolution einen Leitartikel. Sie vergißt auf Augenblicke die Gegenwart und schwelgt in allen süßen Erinnerungen der anarchischen Straßendemokratie, welche das Königthum in Frankreich gestürzt habe. Die französische Republik sei eine Thatsache, welche nicht wegzuschaffen. Die Monarchie in Europa müsse sich darin finden, mit der Republik in Concurrenz zu treten. Nur die Verblendung könne glauben, daß ein Kreuzzug der absolutistischen Mächte die Republik in Frankreich stürzen werde. Die Monarchie würde sich unfehlbar ruinien, wenn sie Krieg führte gegen die Republik. — Dies Alles einmal zugegeben, was bezweckt die Nationalzeitung mit ihrem Raisonnement, gegen wen richtet sie ihre Geschösse? Denken etwa die monarchischen Mächte daran, den Franzosen ihre „conservative Republik" zu nehmen? Wollen sie das überschwängliche Glück stören, welches die Republik über Frankreich verbreitet?

Die Deutsche Reform bespricht den Beschluß der 1. Kammer in der Einkommensteuerfrage und meint, man habe Ursache, der Regierung zuzurufen: sie möge sich über die Ablehnung ihrer Vorlage mit dem Grundsatz trösten: beneficia non obtraduntur und sich bei dem so wohl gewahrten Interesse der Staatskasse beruhigen. Formell steht übrigens die Sache so, heißt es weiter — daß der Kommissions-Entwurf der Ersten Kammer beim Wiederzusammentritt des Parlaments der Zweiten Kammer zur Beschlußnahme vorgelegt werden muß. Acceptirt dann die Zweite Kammer denselben, so ist für die Regierung keinerlei Veranlassung vorhanden, demselben ihrerseits die Zustimmung zu versagen. Verwirft aber die Zweite Kammer den Beschluß der Ersten Kammer, so befände sich die Regierung, nach dem Gange, welchen die Berathung in der Ersten Kammer genommen hat, noch immer in der Befugniß, ihren ursprünglichen Entwurf, wie ihn die Zweite Kammer acceptirt hat, der demnächstigen Ersten Kammer von Neuem zur Berathung und Beschlußnahme vorzulegen.

Die Vossische Zeitung ergiebt sich deutscher Flottenschwärmereien und hofft, daß Erfurt der „Grundstein" für die Errichtung einer wahrhaften deutschen Flotte sein werde!

Wir sind in Bezug auf unsern Artikel vom 23. Februar in Nr. 45. d. Bl. aufgefordert worden, die Versicherung zu ertheilen, daß die dort gerügten dänischen Preßangriffe gegen Preußen nicht von dänischen halboffiziellen Blättern, sondern lediglich von solchen ausgegangen seien, welche mit der Regierung in keinerlei Verbindung stehen. Unsere neuliche Notiz wurde mit durch den Umstand hervorgerufen, daß der jetzige dänische Minister Ladwig früher Mitarbeiter am Faedrelandet war und dem allgemeinen Gerüchte nach seine Verbindung mit dem Blatte bis in die neueste Zeit hinein aufrecht erhalten hat. Uebrigens würde es uns sehr freuen, wenn die uns zugekommene Versicherung dadurch eine Stütze erhielte, daß die dänische Regierung gegen so maaßlose Schmähungen einer befreundeten Macht gebührend einschritte und so den Beweis ablegte, daß sie derartige Blasphemieen nicht blos nicht begünstige, sondern auch nicht dulde.

Berlin, den 23. Febr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, Allerhöchstihrem Gesandten zu Paris, Grafen von Hatzfeld, die Erlaubniß zur Anlegung des von dem Könige beider Sicilien Majestät ihm verliehenen Großkreuzes vom Orden Franz I. zu ertheilen.

† **Berlin**, den 25. Februar. Wie man hört, wird Hr. von Radowitz in etwa 8 Tagen hier eintreffen, um sich mit der Regierung über den von ihm ausgesprochenen Wunsch, von dem Commissariat für den Erfurter Reichstag entbunden zu werden, zu verständigen.

† **Berlin**, 25. Jan. (Verwaltungsrath.) Wie verlautet, hat der neuernannte Minister Hassenpflug den Kurfürstlich Hessischen Bevollmächtigten beim Verwaltungsrath, Ober-Appellations-Rath Pfeifer, aus dieser Stellung sofort abberufen.

△ **Brandenburg**, den 22. Februar. [Beschlagnahme. Schwurgericht.] Die Weichselsche Schrift über den Zieglerschen Prozeß hatte in den hiesigen Localblättern einen unangenehmen Federkrieg hervorgerufen. Am 20. d. M. ist derselbe Veranlassung geworden, daß die Staatsanwaltschaft die Beschlagnahme des Kreisblattes, weil es in dieser Sache einen stark verletzenden Artikel enthielt, anordnete. Bei dieser Gelegenheit hat man sich auch des Manuscripts bemächtigt. Die eingeleitete Untersuchung dürfte namentlich in letzterer Beziehung zu interessanten Entdeckungen führen. —

Gestern wurde vor den Assisen „ein Raub" verhandelt, und der Angeklagte mit 10 Jahrn Zuchthaus bestraft. Heut stand ein hiesiger Einwohner wegen Majestätsbeleidigung vor den Schranken und wurde derselbe zu 3 Monat Gefängniß und wegen mangelnder Ehrliebe mit Verlust der National-Cocarde bestraft. Die nächste Sitzung findet am 25. d. M. Statt.

Königsberg, den 21. Febr. Die innere Mission nimmt in unserer Stadt einen erfreulichen Fortgang. In den verschiedenen Parochieen hat die Sache Anklang gefunden und wird mit reger Theilnahme gefördert. In einem Stadttheile ist sogar bereits eine Sonntagsschule ins Leben getreten, deren Bestand durch eine zahlreiche Betheiligung sowohl an Lernenden wie Lehrenden gesichert scheint. Auch der Plan der Errichtung einer Diakonissen-Anstalt, für welchen die Gräfinnen Dohna mit außerordentlicher Hingebung thätig sind, nähert sich jetzt seiner Verwirklichung. Die Nachrichten von unsern Strömen lauten bisher günstig, da der Wasserstand nicht ungewöhnlich hoch und das Eis sehr mürbe ist. Man sieht einem baldigen Aufbruch entgegen und fürchtet ihn nicht, wohl aber das nachfolgende Hochwasser. Während an der russischen Grenze noch ein Militair-Kommando steht, um die Bewohner der dortigen Kreise gegen die Räubereien des Raudow-Crobinus zu schützen, hat in diesen Tagen ein anderes in die Gegend von Löbau und Culm gesandt werden müssen, um dort dem fast ganz gesetzlosen Zustande ein Ende zu machen, der in Folge der Habeas-Corpus-Acte der National-Versammlung seeligen Andenkens entstanden war. Die Bewohner mehrerer Ortschaften trieben hier eine großartige Diebshehlerei, unter deren Schutz zahlreiche Banden in der dortigen Nachbarschaft umherstreiften und Diebereien wie Einbrüche in großartigstem Maßstabe und mit seltener Frechheit verübten.

In unserer Provinz wird noch immer tüchtig von Seiten der Liga polska gewühlt, welche sich meistens der kleinen polnischen Lokalblätter bemächtigt hat, um auf das Volk zu wirken. Der Aberglaube des polnischen Volkes wird dabei auf das Schändlichste ausgebeutet. So wird z. B in Nr. 3. eines polnischen Winkelblattes, welches unter dem Titel „Biedoczek" (Diminutiv von Biedok der Arme) in Culmsee von Sierp. Polaczek herausgegeben wird, ein gewisser Konarski, der von den Russen gerichtet ist, heilig gesprochen. Auch dieser polnische Märtyrer Simeon Konarski ist ein Heiliger des polnischen Volkes geworden. Der Pfahl, an dem Konarski endete, wird mit dem Kreuze Christi in Parallele gestellt, rc. Man sieht den Zweck, die wilde Begeisterung, den Fanatismus durch die Hoffnung anzuregen, daß der Tod als Rebell die Würde eines Heiligen erwerbe.

≅ **Posen**, 23. Febr. (Wasserstand.) Das Wasser hat einen solchen Höhepunkt erreicht, daß schon ganze Straßen unter Wasser stehen, und nur noch um wenige Zoll braucht es zu steigen und wir sehen auch die schöne große Gerberstraße unter Wasser gesetzt. Gestern war ich in der Schützenstraße Zeuge davon, daß auf Grund einer verbürgten Nachricht Anstalten getroffen wurden, einen Mann zu retten, der schon zwei Tage auf einem Baum gesessen hatte, um sich nur vor dem Wasser zu retten. Wie man Ursache hatte, anzunehmen, war er mit einem Begleiter in einem Kahne nach dem Eichwalde zu gefahren, und ist bei dieser Fahrt der Kahn umgeschlagen und der Begleiter ertrunken. —

† **Lübben**, 23. Febr. (Neuwahl.) Bei der heute hier stattgefundenen Neuwahl zum deutschen Volkshause ist der Graf zu Lynar zu Lübbenau zum Abgeordneten gewählt.

Düsseldorf, 22. Febr. (K. Z.) Bei der hiesigen Civilbehörde ist der Befehl zur schleunigen Einberufung der hier wohnenden Kriegs-Reserven binnen 14 Tagen eingelaufen; auch soll, wie man hört, mit der Rekruten-Aushebung in kürzester Frist begonnen werden.

Wien, 21. Februar. Durch die Stadthauptmannschaften wurden im Laufe der vergangenen Woche wieder 108 Individuen von hier ausgewiesen, welche theils ausweislos, theils ohne Erwerb und nach Wien nicht zuständig waren. — Im Laufe des gestrigen Tages wurden zwei Personen wegen auffallenden Anzuges verhaftet. — Aus Komorn wird geschrieben, daß der Gesundheitszustand unter der dortigen Besatzung ein vollkommen günstiger sei. Der Typhus ist gänzlich verschwunden und die Spitäler sind nur schwach belegt.

Wien, 22. Febr. Se. Majestät der Kaiser hat einen, von einer Inspektionsreise in Böhmen kaum zurückgekehrten General-Adjutanten, GM. Keller von Köllenstein, und den Oberst-Stabsfeldarzt Dr. Rottmayer zur Besichtigung der Spitäler nach Kärnthen gesendet, wohin dieselben auch vorgestern abgereist sind.

Feldmarschall-Lieutenant Graf Nobili ist gestern aus Vorarlberg hier eingetroffen.

Großes Aufsehen in der Handelswelt erregt die Denkschrift der böhmischen Industriellen an den Hrn. Minister des Handels, die Zolleinigung mit Deutschland betreffend. Die Antwort des Ministers war leicht vorauszusehen, da derselbe von dem einmal gefaßten Standpunkte nicht so leicht abgehen konnte. Das Wesentlichste der ministeriellen Antwort besteht darin: daß die Zolleinigung für Oesterreich, wie für Deutschland eine Lebensfrage sei, und daß auch die Zwischenzoll-Linie gegen Ungarn demnächst fallen werde.

Wien, 22. Februar. Es werden bereits Vorbereitungen zur Versammlung der Vertrauensmänner getroffen, welche die Reorganisation der Nationalbank berathen sollen. — Am 16ten d. M. ereignete sich während der Vorstellung im Hof- und National-Theater folgender Vorfall. Ein Gauner stahl im ersten Parterre einem Herrn die Brieftasche, entfernte sich und ging in das Michaeler Bierhaus. Dort bezahlte er die Zeche aus der gestohlenen Brieftasche. Der Kellner erklärte die erhaltene Banknote für eine falsche, und es wurde die Sicherheitswache herbeigeholt, um den Gauner zu arretiren. Dieser erklärte, er sei unschuldig und habe die mit einigen hundert ganz neuen falschen Banknoten bespickte Brieftasche so eben im Burg-Theater einem Zuschauer gestohlen. Im Theater selbst steht noch ganz ruhig der Herr auf seinem Platze, der Aufführung des Stückes: „Reue und Ersatz" zusehend, und Dieb und Bestohlener werden arretirt.

Wien, den 23. Februar. Die in der gestrigen „Wiener Zeitung" veröffentlichte Depesche des Minister-Präsidenten Fürsten v. Schwarzenberg an die österreichischen Bundescommissaire zu Frankfurt, bezüglich der deutschen Zolleinigung, enthält die Bemerkung: „daß es keineswegs genüge, sich mit der k. preußischen Regierung alleinig in eine specielle Verhandlung einzulassen, sondern daß das gesammte Deutschland seine Vertreter zur Berathung über diesen Gegenstand versammeln möge, da der Zweck Oesterreichs nicht auf eine bloße commercielle Annäherung an den Zollverein, sondern auf eine enge Verbindung, auf eine Zolleinigung im vollen Sinne des Wortes mit ganz Deutschland gerichtet sei."

A* **München**, den 21. Februar. (Preßgesetzberathung). Es giebt wohl kaum einen Gegenstand in der Legislation, welcher sich so sehr zum Steckenpferd des s. g. Liberalismus eignet. Man verschafft sich einen gewissen Nimbus, Credit, wenn man durch Nachsicht gegen das wuchernde Preßunkraut die Rolle eines Mäcen's der Wissenschaft affektirt, oder seinen Respekt vor den Tagesgötzen bezeugt.

Beweis davon die noch immer sich fortspinnenden Kammerverhandlungen über das Preßgesetz. — Wenn ein solches nicht rein illusorisch werden soll, so ist eine Bestimmung, daß der Verleger und Drucker subsidiarisch für den Verfasser und Herausgeber haften, absolut nothwendig.

Man fand aber in der Kammer, daß eine solche subsidiäre

Haftbarkeit, welche in Beziehung auf Geldstrafe für den Verleger und Drucker im Art 2. des Regierungsentwurfes ausgesprochen war, illiberal genannt werden könnte, und verwarf somit diese Bestimmung.

Eben so merkwürdig war eine andere Abstimmung der Kammer. Art. 3. des Entwurfes will dem Richter die Befugniß ertheilen, in dem Urtheile die Unterdrückung oder Vernichtung einer als strafbar erklärten Schrift anzuordnen. — Die h. Kammer zeigt sich ganz damit einverstanden, beschließt aber, daß diese Vernichtung nur auf solche Schriften sich beziehen soll, welche noch nicht in Privatbesitz übergegangen sind, d. h. mit andern Worten, schlechte Schriften, die verbreitet sind, darf man nicht vernichten, wohl aber solche, welchen es an Verbreitung gefehlt hat, oder das Gift, welches man bereits in Umlauf gesetzt hat, muß man gehen lassen, und darf nur das in der Apotheke liegende confisziren! — Es wäre illiberal, so meinte man, etwas in Privatbesitz Uebergegangenes zu vernichten!

Eine wesentliche Verbesserung hat das Gesetz durch die Annahme eines Antrages erhalten, welcher Angriffe auf die Rechtsinstitute der Ehe, der Familie und des Eigenthums als strafbar erklärt. Merkwürdigerweise wurde aber ein weiterer Antrag, statt des Wortes „Rechtsinstitute" blos „Institute" zu setzen, verworfen; es hat damit die Kammer gewiß in staunenswerther Weisheit ausgesprochen, daß die Ehe weiter nichts als ein Rechtsinstitut sei. — Das scheint man nicht zu merken, daß, wenn die Ehe weiter nichts als ein Rechtsinstitut ist, die Vielweiberei ja auch ein solches genannt werden kann, indem es Staaten giebt, wo diese herrscht, ohne daß sie aufhören, Staaten zu sein.

Lassaulx rieth der Kammer als eines der wirksamsten Mittel gegen die schlimmen Libellanten, namentlich jene, welche alle Grundlagen der Religion, der Sittlichkeit und damit der menschlichen Gesellschaft angreifen und mit Schmutz bewerfen, „das Maulschelliren durch den Schinder auf öffentlichem Platze" an!

Das Gesetz wird die Kammer noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

*+ **Stuttgart**, 20. Februar. [Zu den Wahlen. Notizen.] Am gestrigen und heutigen Tage wurde und wird in allen Theilen des Landes zu der kommenden Verfassung berathenden Versammlung gewählt. Das Ergebniß ist kaum zweifelhaft, die Demokraten werden siegen. Konnte man früher schon hieran, wegen so vieler, die Demokratie begünstigenden Verhältnissen nicht zweifeln, so mußte dieser Glaube noch sehr verstärkt werden, seitdem man erfuhr, welche Mittel die Demokraten bei den vorbereitenden Wahlversammlungen an vielen Orten des Landes in den letzten Tagen anwendeten, um ihrer Sache den Sieg zu verschaffen. Wo sie nämlich mit dem Wort nicht durchgedrungen, schritten sie verschiedentlich zur That und prügelten ihre Gegner durch oder warfen sie, wenn sie gelindere Mittel anwenden wollten, aus dem Versammlungslokale mit Gewalt hinaus. So wählt ein freies Volk, d. h. ein freies demokratisches Volk!! Welch einen Werth solche, unter offenem Terrorismus vollzogene Wahlen haben, bedarf keiner weiteren Ausführung. Daß das niedere Volk in Württemberg allmählig anfängt, über dergleichen Freiheitsäußerungen sehr bedenklich den Kopf zu schütteln, und mit großem Mißtrauen auf Diejenigen zu blicken, welche sich seit zwei Jahren seine wahren Freunde nannten, namentlich weil es sieht, daß diese die besten Freunde ihrer eigenen Taschen sind, ist eine Thatsache, welche vielleicht binnen sehr Kurzem zu, den Demokraten sehr unerwünschten, Folgen führen könnte. — Unser Staatsanzeiger, welcher in neuerer Zeit eine mildere, einem Staatsorgan würdigere Sprache angenommen hat, verkündet abermals, daß eine wahre Lösung der deutschen Frage in Aussicht stehe. Wir wollen es wünschen, ohne jedoch auf Verkündigungen dieser Art ein besonderes Gewicht zu legen. — Die Deutsche Zeitung brachte uns die Nachricht, daß die österreichische Armee an unserer Grenze von ihrer Regierung den Befehl erhalten habe, ohne Weiteres in Württemberg einzurücken, wenn aus dem Wettkampfe dieser Sache die Demokraten siegreich hervorgehen sollten. Daß man der Deutschen Zeitung mit dieser Nachricht einen Bären angebunden hat, kann ich mit vollster Bestimmtheit versichern. Daß die österreichische Armee, wenn es unsere Staatsregierung verlangen sollte, sofort einrücken würde, ist eben so bestimmt, als daß zu einer solchen Maßregel der Regierung (wozu sie sich nur im äußersten Nothfalle entschließen würde) vor der Hand nicht die entfernteste Veranlassung vorliegt. — Das herrlichste Frühlingswetter ist mit den Wahltagen in unserem Lande erschienen, vielleicht ist dies das einzige Gute, was sie uns bringen.

Stuttgart, 20. Februar. In Pfullingen hat sich am 15. Februar ein gräßliches Unglück zugetragen. In der oberen Papierfabrik spielte auf dem Boden, wo die Lumpen sortirt werden, der siebenjährige Knabe des Besitzers in der Nähe zweier eisernen, durch Kammräder ineinandergreifenden Wellen, welche, mit der im untern Boden befindlichen Maschine verbunden, im raschesten Schwunge begriffen waren. Plötzlich wird das Kind am Kleid erfaßt und zwischen die Walzen hineingerissen; eine junge Arbeiterin sieht es, greift schreiend zu, das Kind zu retten, im Augenblick ist auch sie verwickelt, das Bein ihr aus dem Leibe gerissen, und bald sind es nur noch zerrissene gequetschte Gliederstücke von Mädchen und Kind, an denen die Maschine fortwüthet, bis sie zum Stehen gebracht wird. Die Leichen waren so unkenntlich, daß man erst nach Abzählen der Arbeiterinnen die Fehlende als die Verunglückte bezeichnen konnte, die älteste 20jährige Tochter einer braven Familie. Die Glieder des Kindes mußten stückweise von den Rädern abgelöst werden.

Stuttgart, 21. Febr. Eine ziemliche Anzahl Wahlen ist nun bekannt; dieselben fielen fast sämmtlich auf die frühern Abgeordneten der resp. Bezirke, so daß also die radicale oder republikanische Partei bisjetzt wenigstens in bedeutendem Vortheil steht. Als charakteristisch mag angeführt werden, daß in Eßlingen 67, im Amte Stuttgart 54, in Leonberg 59, in Vaihingen 30, in Maulbronn 38, in Marbach 50, in Weinsberg 68, in Herrenberg 43, in Sulz 42, in Freudenstadt 17, in Münsingen 3, in Brackenheim 24, in Neuenburg 48 Stimmen (der ganze Ort Englösterle) auf den König gefallen sind. Die Demokraten versüßten sich übrigens das langweilige Wahlgeschäft mit Witzen. Mehre Ortschaften erschienen in geordnetem Zuge mit Trommel und Musik, mit dreifarbigen Fahnen von freilich sehr verschiedenem Stoff, von Papier und Batist, und einer Standarte, welche die Inschrift führte: „Regierungsrath Pfeifer," und nachdem sie auf dem Marktplatze „Freiheit, die ich meine," und eine Polka angestimmt, im Wahllocal.

Karlsruhe, 19. Februar. Die Resultate der neuen Wahlen zur Stände-Versammlung sind seit heute bekannt; zum größten Theile sind Beamte der Administration aus der Wahlurne hervorgegangen. — Die Nachricht, daß General Hoffmann um seinen Abschied eingekommen ist, bestätigt sich; sein Bruder, der frühere Chef der Finanzen, ist ebenfalls gesonnen, an den öffentlichen Geschäften sich nicht mehr zu betheiligen.

Aus Baden, 18. Febr. Der Erzbischof von Freiburg hat durch ein Circularschreiben seinen Diöcesanclerus in Kenntniß gesetzt, daß die Domcapitulare Dr. v. Hirscher und Dr. Haitz sich dem Ausspruch des römischen Stuhls, welcher ihre Schriften („Die kirchlichen Zustände der Gegenwart" von Dr. Hirscher und „Das kirchliche Synodalinstitut" von Dr. Haitz) in den Index librorum prohibitorum gesetzt, unterworfen und Alles verdammt haben, was in jenen Schriften nach dem Urtheil Roms der Lehre der katholischen Kirche zuwider ist. „Ich war der Ueberzeugung — erklärt Hr. v. Hirscher an den Erzbischof — daß mein Schriftchen bei der gegenwärtigen Lage der Dinge der Kirche Nutzen bringen werde. Da aber dasselbe von dem heil. apostolischen Stuhle verworfen wurde, so unterwerfe ich mich demüthig diesem Urtheilsspruch, erklärend, daß mir nichts mehr am Herzen liegt, als in der Lehre der katholischen Kirche fest zu verharren, und daß deshalb aufrichtig von mir Alles widerrufen wird, was im genannten Schriftchen und in meinen andern Schriften dieser heil. Lehre nach dem Urtheile des apostolischen Stuhles zuwider ist."

(D. Z.)

§§ **Frankfurt a. M.**, 21. Februar. [Wohlthätigkeit. Getreidemarkt.] Bezeichnend für den regen Wohlthätigkeitssinn der Frankfurter ist der Eifer, der sich unter ihnen kund giebt, sich bei den Sammlungen von Beiträgen zur Unterstützung der nothleidenden Wasserbeschädigten zu betheiligen. Von dem Anklange nicht zu reden, den die in unserer Stadt zu dem Behufe veranstalteten Concerte und Maskenbälle, sogar bei unsern Demokraten, gefunden haben, die eigends zu dem Behufe einen solchen Ball veranstalteten, dessen Reinertrag sich auf 6 bis 700 Gulden berechnet, so fanden auch die Loose der auswärts zu dem nämlichen Zwecke errichteten Gewinnst-Lotterien hier einen reißenden Absatz. Es versteht sich dies namentlich von der im Herzogthum Nassau zu dem Zwecke von der dortigen Fremdenwelt unter den Auspicien Ihrer königl. Hoheit der verwittweten Frau Herzogin errichteten Lotterie, deren Loose, zu Tausenden hier verbreitet, fast eben so rasch genommen als angeboten werden. Ich glaube nicht zu übertreiben, indem ich den Gesammtbelauf der auf die befragte Weise den Nothleidenden verabreichten Unterstützung für unsere Stadt nach einer annähernden Berechnung schon jetzt auf den Belang von 10 bis 12,000 Gulden angebe. — Mit der Wiedereröffnung der Flußschifffahrt ist Frankfurt der Vermittelungspunkt eines sehr belangreichen Fruchthandels geworden. Am heutigen Vormittage allein sah ich am Morgen etwa 20,000 Malter (zu je 200 Pfund Zollgewicht) Waizen verladen, die zu Achse aus der getreidereichen Wetterau hierher gebracht wurden, um zu Schiffe Main und Rhein abwärts nach Holland weiter geführt zu werden. Leider hat sich der agrarische Producent in diesem Jahre nur eines wenig genügenden Lohnes seiner Mühen zu erfreuen, indem sich der Durchschnittspreis der befragten Getreidegattung frei bis zum Verladungspunkte der Malter geliefert, sich nur auf 4 preuß. Thaler beläuft.

△ **Frankfurt a. M.**, 22. Febr. [Der Prinz von Preußen im Consert für die Wasserbeschädigten.] Das gestrige Concert zum Besten der Ueberschwemmten war ein überaus glänzendes, sowohl hinsichtlich des Ertrages, als der activen und passiven Persönlichkeiten, welche sich dabei betheiligten. Erstere bestanden aus den Musikern des königl. preuß. 31. Infanterie-Regiments und aus kunstgeübten, den ersten Familien angehörenden Dilettanten und Dilettantinnen; unter den passiven Theilnehmern erblickte man viele Damen in geschmackvoller Toilette, sowie kaiserliche und königliche Officiere in reich mit Orden geschmückten Uniformen. Kurz vor Beginn des Concerts wurden Aller Augen auf einen Mann gerichtet, dessen interessante Physiognomie und imponirende Haltung durch die Uniform noch gehoben wurde: General von Radowitz trat ein an der Seite des österr. Feldmarschall-Lieutenants von Schirnding. Nach der durch die Kapelle des 31. Infanterie-Regiments trefflich ausgeführten Ouvertüre zu Oberon, von C. M. v. Weber, erschien S. K. H. der Prinz von Preußen, und die ganze Versammlung erhob sich unwillkürlich. Höchstderselbe schien in der heitersten Stimmung und zollte den wohlgelungenen Leistungen in Instrumentalmusik und Gesang beifällige Aufmerksamkeit. Der Prinz ließ eine der Dilettantinnen, welche in einem Duo für zwei Pianoforte's Ueberraschendes leistete, so wie deren Lehrer sich vorstellen; eine andre junge Dame aber, welche durch den reizenden Schmelz ihres Gesanges Alles entzückte, zeichnete er dadurch aus, daß er sich am Schluß des Concerts nach ihrem Platze bemühte, um ihr in den huldvollsten Ausdrücken höchstseine Anerkennung auszusprechen. Das herablassende Benehmen Sr. K. H. erregte in dem Saale große Freude. Der Hauptveranlasser des Concerts, Oberst v. Brauchitsch, Commandeur des königl. 31. Inf.-Regts., strahlte vor Freude über den glänzenden Erfolg des zu so edlem Zwecke arrangirten Concerts. Viele, wohl die Meisten aus der ansehnlichen Zuschauerschaft, haben mehr als das schon ziemlich hochgegriffene Eintritts-Geld (1 Thlr. preuß. Cour.) gespendet.

Frankfurt, 23. Febr. Die D. Z. meldet: Der österreichische Verfassungs-Entwurf für Deutschland ist an die Höfe der vier Königreiche abgegangen und stellt als die Spitze des künftigen Reiches ein Directorium auf, in welchem Oesterreich mit 2, Preußen mit 2 und Bayern mit 1 Stimme vertreten ist. Alle übrigen Staaten haben keinen Theil am Directorium.

Kassel, 23. Februar. Bereits vor vier Tagen meldeten wir, daß der Appellationsgerichts-Präsident Hassenpflug zur Uebernahme eines Ministeriums wieder nach Kassel berufen sei. Heute gehen Nachrichten aus Kassel ein, welche die Entlassung des seitherigen und die Einsetzung eines neuen Ministeriums melden. Inneres und Justiz Hassenpflug, Krieg v. Haynau, Finanzen Lometsch, Aeußeres Baumbach.

Kassel, 20. Februar. (Fr. J.) Wie ich so eben erfahre, ist unser Bevollmächtigter bei der Bundes-Central-Commission, Herr Sylv. Jordan, in Ruhestand versetzt worden.

Wiesbaden, 23. Febr. Durch Verordnung vom gestrigen Datum ist der Landtag des Herzogthums auf den 7. März d. J. einberufen.

Sigmaringen, 20. Febr. In wenigen Tagen erwartet man einen preuß. Regierungscommissair, um die beiden Hohenzollernschen Fürstenthümer zu übernehmen. Die Stimmung hierüber ist nach der politischen Richtung verschieden. Die Conservativen bedauern freilich, den edlen Fürsten Karl Anton und die große Geschichte der südlichen Zollern aufgeben zu müssen; aber sie freuen sich doch wieder darüber, daß der starke Preuße wohl das Eigenthum, die Ehre, Ordnung und Gesetzmäßigkeit schützen und erhalten wird, natürlich den Wühlern gegenüber. Die Demokraten ergeben sich ungern in ihr Schicksal und spielen großentheils den Stillklugen. Auch hört man sie wohl sagen: „Hätten wir diesen Ausgang gewußt, so hätten wir die Bewegungen gar nicht angefangen."

(Schw. M.)

Mainz, 20. Februar. Heute Morgens um 7 Uhr hat die kaiserl. kön. österreichische Mineur-Compagnie unsere Stadt nach einer Anwesenheit von 27 Monaten verlassen, um auf der Taunus- und Main-Neckar-Eisenbahn nach Darmstadt und von da nach Olmütz, ihrem neuen Garnisonsorte, sich zu begeben. Ein zahlreicher Generalstaab und die österreichische Musik geleiteten die Mannschaft nach Castell. Die Ersatz-Compagnie wird morgen hier einrücken. — Der neue Vice-Gouverneur hiesiger Bundesfestung, Feldmarschall-Lieutenant v. Mertens, ist so eben auf dem kölnischen Dampfboote „Stadt Mainz" von Köln kommend hier eingetroffen und im Gouvernements-Gebäude abgestiegen. Uebermorgen wird Graf Degenfeld von hier abreisen. (K. Z.)

Jena, 19. Februar. Der Magd. Corr. bringt folgenden trefflichen Artikel: Unsere Universität ist während der unglücklichen Revolutionsjahre auf dem Kampfplatze für die gute Sache des Rechtes nicht erschienen. Wie schwach überhaupt, ja wie beinahe für nichts zu achten sind die conservativen Gegenbestrebungen gegen die Gewalt, die unsere sächs. Herzogthümer in die Revolution hinunterzieht! Ist es doch im Weimarischen zunächst nicht möglich gewesen, eine Partei zu bilden, welche der revolutionären Politik unseres Märzministeriums gegenüber zu entschiedenem Rechtsschutze sich verpflichtet gefunden hätte. Was wir vor dem Wurme der geistlosen Auflösung, welche in den bei uns publicirten Grundrechten hauset, gerettet haben, wir haben es nicht dem lebendigen Abscheu und dem kräftigen Widerstand einer gesinnungsvollen Opposition zu danken, sondern den mit Gottes Hilfe geänderten Zuständen im größeren Vaterlande. Ein widerwärtigeres Schauspiel aber, als die heuchlerische Gebehrdung unserer Staatsbehörden, da sie nun auf die Bahn der Ordnung hinüberzutreten genöthigt sind, während sie im Herzen all den revolutionären Schmutz nach wie vor bewahren, der zur Zeit der Pöbelherrschaft so herrlich an den Tag kam, ein widerwärtigeres Schauspiel kenne ich nicht. Einen immerhin anerkennungswerthen Anfang conservativer Ermannung begrüßten wir etwa vor Jahresfrist in der Gründung der „deutschen Blätter aus Thüringen" (vermuthlich das Blatt, welchem die Deutsche Zeitung vorwirft, daß es in Weimar die Kreuzzeitung spielen wolle!) durch den Buchhändler Frommann in Jena, welche namentlich die im Landtage zu Weimar perennirende Revolution mannhaft, und hier und da mit Erfolg bekämpft haben. Glauben Sie aber nicht, daß unsere wissenschaftlichen Männer in Jena sich zu diesem Unternehmen gesellt haben. Vielmehr ist jetzo, wo eine wahrhafte Besinnung über die Gerichte Gottes, welche namentlich auch die Professorensache in Deutschland getroffen haben, am rechten Platze wäre, von einem offenen Bekenntniß ihrer Schuld, von Reue wegen des verlassenen Panniers des Rechts bei unseren Professoren so wenig wie anderswo die Rede. Daß sie in den schwersten Zeiten der revolutionären Verwirrung gegen die Extravaganzen der akadem. Jugend kein ernstes und scharfes Wort hatten (wer von ihnen hat wie Niebuhr 1830 seine Vorlesung mit der Mahnung an die Zuhörer eröffnet, dem Herrscherhause und dem Vaterlande Treue zu bewahren?), daß zur Zeit der Frankfurter Souverainetäts-Herrschaft unter denjenigen von ihnen, die sich constitutionell Gesinnte nannten und von ihrem Club aus die größeren Ereignisse mit den üblichen Bei- oder Mißstimmungsadressen begrüßten, auch nicht einer war, welcher der rechtlich verlorenen Sache dieses Parlaments entschieden den Rücken gekehrt hätte — wer von ihnen kann das leugnen? und doch auch wer von ihnen berechtigt durch die aufrichtige Umkehr auf dem Wege des Unrechts zu der Hoffnung, daß er von der wiederkehrenden Strömung nicht wieder ergriffen werde? Die taube Frucht desjenigen Liberalismus, welcher die sittlichen Fundamental-Gegensätze in phrasenhafter Abschwächung einander zu nähern sucht (wie z. B. ein Jenaer Correspondent der Deutschen Zeitung aus diesem Kreise das Haupt unserer hiesigen Demokratie, einen rohen, in blutrünstigen Redensarten sich gefallenden Burschen, einen „liebenswürdigen Enthusiasten" nannte), desjenigen Liberalismus, welcher zur Zeit gewissenhafter und mannhafter Entscheidung die tiefsten Fragen „offen läßt," um diesen gleißnerischen, mit dem Links buhlenden Ausdruck zu gebrauchen — sehen Sie, diese taube Frucht ist das Höchste, wozu wir es in Jena gebracht haben. — Lassen Sie mich im Gegensatz zu dieser unserer sittlichen Erstorbenheit mit Freuden Ihrer Nachbar-Universität Halle gedenken; Zeitungsberichte oder Freunde bringen uns je zuweilen einen Hauch des frischen Lebens, welches dort engverbundene Lehrer- und Schülerkreise durchweht.

Altenburg, 21. Februar. Das Ober-Appellationsgericht zu Jena hat in der gestern stattgefundenen öffentlichen Verhandlung die dem Dr. Douai wegen Verbreitung seines „Volkskatechismus der Altenburger Republikaner" vom hiesigen Schwurgerichtshofe zuerkannte Gefängnißstrafe von einem Jahr auf acht Monate ermäßigt.

Hamburg, den 22. Febr. Gegen den Redacteur des „Opponenten", L. Heckscher welcher eine bedeutende Anzahl Artikel, angeblich von preußischen Soldaten geschrieben, enthielt und welcher verhaftet wurde, ist schon vor mehreren Tagen das Erkenntniß des Niedergerichts erschienen, welches denselben wegen der darin enthaltenen Preßvergehen zu 150 Mark Courant Geld- und 3monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilte. Außerdem ist demselben ein Conclusum des Senats zugegangen, wodurch Heckscher wegen des Criminalverbrechens der Unterstützung von Umtrieben gegen Preußen und seinen König, „den Oberfeldherrn des Bundes", zu 3monatlicher Gefängnißstrafe im Detentionshause so wie zur Erstattung der Untersuchungskosten verurtheilt worden ist.

Kiel, 22. Febr. Der Departementschef v. Harbou ist mit dem gestrigen Nachmittagszuge nach Berlin abgereist.

Flensburg, 21. Febr. In den nächsten Tagen gehen unsere acht Grönlandsfahrer in See. Heute sind bereits 100 Matrosen gemustert. Die Commandeure werden nach ihren Aeußerungen ihre Leute „an Bord" halten. — Die fünf Schiffe, welche in den letzten Tagen in unseren Hafen eingelaufen, sind hiesige, die in England überwintert haben.

Ausland.

Was ist in Frankreich nicht abgenützt? Menschen und Ideen, Parteien und Stichwörter, Alles abgegriffen und verschliffen! Nur Eins ist neu, nur Eins hat noch Geltung, das ist die neue französische Einheit der schwertumgürteten Vierfürsten Galliens, vor denen sich Alles beugen muß von den Pyrenäen bis zum Rhone, von der Spitze von L'Orient bis zum Fort Lamalgue, jener Vierfürsten, die sich vor Niemand beugen, als vor dem Oberkaiser en venir et en esperance. Nahe scheint die Zukunft und mächtig ist die Hoffnung, der Würfelbecher ist erhoben, nur Einer aber weiß wie die Würfel fallen werden.

Frankreich.

** **Paris**, 21. Februar. Wie gewöhnlich nach jedem Ausfall des Elysée ein Zurückspringen folgt, so auch heute. Die Versöhnung ist im vollsten Gange, denn die beiden Minister d'Hautpoult und Lahitte, die durch ihre Vergangenheit mit tausend Fäden an der Legitimistenpartei hängen, drohten mit vollständiger Auflehnung, wenn Parrieu und Rouher, die wahren Repräsentanten der Ideen des Elysée, nicht sofort zur Versöhnung Anstalt machen wollten. Gestern Morgen schon erfolgten im Schooß der Commission Erklärungen von ministerieller Seite und Abends im Orsay-Verein sah Thiers ganz verändert aus, er redete nicht mehr von lächerlichem Despotismus, trug Honig wenigstens auf d. Zunge und floß über von Versöhnung. Die heutige Sitzung begann und mit ihr eine wiederwärtige Comödie. Es handelte sich um Normalschulen, das Ministerium schien ganz d'accord eines Weges zu wandeln mit der Commission, plötzlich warf sich Herr v. Parrieu auf einen Seitenpfad und forderte anscheinend sehr brusque für das Ministerium das Recht, die Normalschulen sofort unterdrücken zu dürfen, die Commission, scheinbar überrascht durch diese Haltung des Ministers, ließ ziemlich heftig repliciren, plötzlich erklärte der Minister, er sei durch die Gründe der Commission überzeugt und ziehe seinen Antrag zurück. Beifallklatschen auf der Rechten belohnte den gewandten Acteur und vergebens zischte die Montagne, die theilweise die dupe dieser Comödie gewesen. Die äußerste Linke nahm den Antrag des Ministers auf und machte ihn zu dem ihrigen, fiel aber total damit durch.

Union, Einigkeit, Versöhnung, so klingt's von allen Seiten und wie schlimm es um Frankreich steht, mag man daraus abnehmen, daß es der unerschrockene Changarnier ist, der fort und fort Versöhnung predigt.

Die Montagne befindet sich jetzt in einer sehr traurigen Lage, sie gilt der demokratisch-socialen Partei für reactionair und ein Montagnard bekannte ganz offen, daß, wenn jetzt die Wahlen stattfänden, kein Einziger von ihnen wieder gewählt werden würde. „Man hält uns für reich der 25 Fr. Diäten wegen, aber daran denkt keiner, daß wir geben müssen für die Exilirten, für die Gefangenen, für die Deportirten, für die Begnadigten, für die zur Ordnung Gerufenen, für die Propaganda, für die zu Geldstrafen verurtheilten Journale, wenn das Alles bezahlt ist behalte ich nicht 5 Fr. übrig."

Der Minister des Innern F. Barrot hat ein Circulaire über die kirchliche Feier des 24. Februar erlassen.

Der Minister des Innern F. Barrot publicirt seinen vom Präsidenten genehmigten Antrag auf Aufstellung einer Bildsäule für Ney. Das macht viel böses Blut, man erinnere sich, daß Graf Molé zu den Pairs gehörte, die für Ney's Tod gestimmt; die Legitimisten hätten gegen eine Bildsäule an und für sich nichts, aber daß man dieselbe auf der Ebene von Grenoble und den Marschall in dem Moment darstellt, wo er den Tod für seine Wortbrüchigkeit gegen Louis XVIII. leidet, das empört sei. Die verläßlichsten Republikaner finden es nicht in der Ordnung, daß man die Bildsäule eines Mannes aufrichtet, bevor sein Prozeß revidirt sei, man meint, eine Revision hätte der Inauguration vorhergehen müssen. Eigentlich ist mit dieser ganzen Affaire Niemandem gedient, selbst der Familie des Marschalls nicht, die bekanntlich niemals an einem Uebermaaß von kindlicher Zärtlichkeit gelitten.

** **Paris**, 22. Febr. In Folge der angestrengtesten Versöhnungen sind die Sitzungen über das Unterrichtsgesetz wieder langweilig, schwach besucht und kaum bemerkt. Dagegen nimmt die Wahlbewegung einen immer gewaltigern Charakter an, und in den Vorstädten, deren Sections-Chefs sich bei Mad. Ledru-Rollin versammeln, bemerkt man jene Fougue der Agitation, die sonst nicht immer vorkommt. Uebrigens ist es kaum noch eine Frage mehr, daß die Socialisten und die Blaßrothen sich geeinigt haben, trotz des Widerstrebens der Socialisten, deren Haß gegen die Junischlächter sich nirgend verbirgt. Gleiches kann man auch wohl von der Partei der Ordnung annehmen, auch sie scheint die Nothwendigkeit der Disciplin anerkannt und sich ihr unterworfen zu haben. Nur die Legitimisten haben nicht ganz ihre Selbstständigkeit aufgegeben.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 25. Februar 1850.

— ℰ Man ist jetzt schon eifrig beschäftigt, die Umgebungen bei dem Standbilde des Hochseligen Königs im Thiergarten zu verschönern. Einem hohen Befehl zu Folge werden die Lieblingsblumen des hohen Verstorbenen rings herum gepflanzt und wird der Bretterverschlag, der während des Winters zum Schutz des Denkmals diente, erst dann abgenommen werden, wenn die Blumen in voller Blüthe stehen. Eine sinnige Feier des unvergeßlichen Todten.

— † Ang. Fremde: de Failly, Legationssecret. aus Brüssel; Dr. jur. Abendroth, Petersen und Goßler aus Hamburg; Kragh, königlich dänischer Courier aus Hamburg.

— † Se. Excellenz, der Herr Minister v. Ladenberg gab gestern in seinem Hotel einen glänzenden Ball, dem auch viele der renommirtesten Mitglieder beider Kammern beiwohnten.

Bei Sr. Excellenz, dem Herrn Minister v. d. Heydt, findet am Mittwoch großer Ball statt.

— Herr General v. Wrangel, welcher neulich in Potsdam auf dem Treubundsball im Namen der Damen von einem jungen Mädchen ein Bouquet erhielt, hat derselben eine sehr hübsche Tuchnadel — eine Adlerklaue, welche die preußische Kokarde hält — überreichen lassen und dadurch große Freude verursacht.

— Das Bassin und die Plantage an der Garnisonkirche in Potsdam stehen ganz unter Wasser.

— † (Ein originelles Vermächtniß.) Ein in St. Georg in Hamburg kürzlich verstorbener Mann hat zum Besten seiner hinterlassenen dreizehn Jahre alten Katze die Summe von 1000 M. B. mit folgender Verwendungsbestimmung ausgesetzt: Der Pfleger des Thieres erhält zum Nießbrauch die Zinsen des erwähnten Kapitals. Das letztere fällt nach dem Ableben der Katze dem Hamburgischen Verein gegen Thierquälerei zu. — Die Leser mögen sich die Sensation denken, welche diese Mittheilung bei den Anwesenden hervorbrachte. Es möchte in der That wohl der einzige bis jetzt vorgekommene Fall sein, daß eine Katze dort von ihren Zinsen lebt.

— In Waldsee, einem Städtchen des Landes, wo die bekannten Schwabenstreiche gemacht werden, sind bei der Wahl eines neuen Stadtraths-Mitgliedes auch 7 Stimmen auf die Tochter des dortigen Stadtschultheißen gefallen.

— † Bei dem großen Sturm in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurden auch drei in der Holzmarktstraße auf der Spree ankernde Kähne losgerissen und so heftig aneinander geworfen, daß zwei davon ganz und der dritte mit dem Vordertheil sanken.

— † Wie wir hören, ist die interimistische Verwaltung der Akademie der Künste für den verstorbenen Director Schadow dem Professor Herbig übertragen worden.

— ℞ Der demokratische Verein des 65sten Bezirks hat wegen Mangel an Theilnahme bereits seit 6 Wochen keine Sitzung mehr halten können.

— † Die Schlesische Zeitung spielt in Nr. 46. einmal wieder das edle Spiel, daß sie die Neue Preußische Zeitung und ihre Inserate ohne Weiteres identificirt und daran recht freundliche Worte knüpft. Man kann nicht erkennen, ob die Schl. Ztg. diesen Artikel ex propriis bringt, oder aus irgend einer lithographischen Anstalt entlehnt hat, sie ist also jedenfalls für diese Verdrehung der Wahrheit verantw. Was würde die Redaction der Schl. Ztg. sagen, wenn man das Inserat Nr. 47. erste Beilage: „Sage mir du holdes Kind" u. s. w. auf ihr Conto schreiben, oder wenn man behaupten wollte, sie wäre ledern und lumpig, weil in der zweiten Beilage altes Leder und Lumpen als Handelsartikel erwähnt werden?

— Die „Neuesten Nachrichten" bringen gestern eine amüsante Karrikatur unter der Ueberschrift: „Wie der Allgemeine Zeitungs-Cafferklatsch fabrizirt wird:

Der würdige Stadtrath mit der goldenen Kette steht, die Brille über die geistreiche Stirn geschoben, mit wichtiger Amtsmiene da und nimmt die Mittheilungen dreier Hauptberichterstatter in Empfang. Der Dialog unter dem Bilde lautet:

Köchin: Ju'n Morgen, Herr Stadtrath!

Stadtrath: Guten Morgen! Was giebt's Neues?

Köchin: Denken Sie, unsen kleenen Emil is nich wohl. Uf die linke Backe is een kleiner grauer Fleck, un deß Kind sagt, deß et ihm sehr weh duht.

Stadtrath: Hm, hm — (zum Schreiber) Lithographiren Sie: Die Blattern sind hier ausgebrochen und haben bereits zahlreiche Opfer gefordert. Täglich mögen wohl zwanzig Menschen dieser Krankheit unterliegen. — (Zur Köchin:) Haben Sie sonst noch was?

Köchin: Dieses weniger, aber mein Bruder spielt die Flöte.

Straßenkehrer: Herr Stadtrath, die Spree is schon widder zwee Zoll gewachsen.

Stadtrath: Lithographiren Sie: Auch unsere Stadt ist von einer furchtbaren Ueberschwemmung heimgesucht worden. Die reißend angewachsene Spree ist in viele Straßen gedrungen und zwar derart, daß die Passage nur noch durch Kähne unterhalten werden kann. Eine große Anzahl Kellerbewohner ist dadurch obdachlos geworden.

Stiefelputzer: Herr Stadtrath, so eben sind drei Constabler die Friedrichsstraße lang gegangen.

Stadtrath: Lithographiren Sie: Wir hören aus „zuverlässiger Quelle", daß, sobald in Paris ernste Unruhen ausbrechen, die Regierung über Berlin den Belagerungszustand verhängen wird.

(Der Vorhang fällt.)

† Einen eigenthümlichen Scherz haben sich die Breslauer Demokraten ersonnen, um der constitutionellen Ressource auf dem von ihr veranstalteten, von mehr als 2000 Personen besuchten Theaterballe einen Schabernack zu spielen. Sie bewerkstelligten unter der Hand eine Sammlung für die politischen Flüchtlinge, von der sie, ehe der Sache Einhalt geschehen konnte, 5 Thlr. 2 Sgr. heimbrachten.

†† In Liegnitz muß doch trotz des „Säbelregiments" noch ein lustiges Leben sein. Die „Silesia" macht bekannt, „es sei ihr bei der längst anerkannten Geneigtheit, von oben her Excesse gegen die demokratische Partei weit eher zu begünstigen als zu unterdrücken, am gerathensten erschienen, sich vor weiteren Verfolgungen durch freiwillige demokratische Truppe schützen zu lassen. Von allen Seiten her strömten Schaaren unserer Partei herbei ɾc." um sich in den Kampf gegen die brutale Gewalt zu stürzen, welche durch die Straßen ziehend der „Silesia" zum Trotz — das Preußenlied anstimmte. Welches Kalibers jene kampflustigen Schaaren waren, geht beiläufig aus einem Proclam des Magistrats hervor, das den Handwerksmeistern anbefiehlt, des Abends ihre Lehrjungen zu Hause zu halten.

△ Die Demokratie hat ihren großen Spaß an der Eröffnung des Herrn Ministers v. Manteuffel, daß die nächste Emeute in Magdeburg oder Breslau vorbereitet werde. Wir wollen die in solchen Fällen nur zu gut unterrichtete Oderzeitung nicht fragen, was sie in ihrer Nr. 37 unter den so zuversichtlich gehofften „denkwürdigen Ereignissen" verstanden wissen wolle. Nothwendig aber müssen wir sie wiederholt (vergl. unsre Nr. 21 Beil.) an ihre Prophezeiung in Nr. 31 erinnern: „Wir wissen, daß vielleicht in wenigen Monaten, gewiß aber noch im Jahre 1850, ein Anstoß aus Frankreich kommen wird, der auch in Deutschland dem Treiben der jetzigen Regierungsgewalten ein Ende mit Schrecken machen wird." Der Herr Minister könnte sich also höchstens im Datum ein wenig geirrt haben, und da wäre es den Herren Demokraten ja ein Leichtes gewesen, die Irrung aus eigner bester Kenntniß zu berichtigen.

†† Die Oderzeitung bringt eine Liste deutscher „freier Gemeinden," in welcher das Herzogthum Altenburg in merkwürdiger Weise hervorragt. Wir wollen den betreffenden Passus unsern dortigen Lesern nicht vorenthalten. „Altenburg (4000 Köpfe), Schmölle (300 Familien), Ronneburg (300 Familien) Meißbach (88 Familien), Meuselwitz, Wintersdorf, Großlauschwitz. Hierzu kommen noch 10 bis 12 in der Bildung begriffene Gemeinden." Die Wahrheit vorausgesetzt, muß man vor der Beredtsamkeit des Hrn. Douai ordentlich Respekt bekommen. Oder ist Alles die reife Frucht der Schuderoffschen Religion?

— † Der zu 15monatlichem Gefängniß verurtheilte Freund des Herrn Advokat-Anwalt Dorn, ehem. Nationalversammelter und Steuerverweigerer Bucher, hat sich nicht verhaften lassen, sondern hat auf erlangte Kunde von dem Ausspruch der Geschwornen, trotz seiner heroischen Redensarten und seines prahlerischen Märtyrerthums, sofort die Flucht ergriffen und ist über Hamburg nach London gegangen.

Wie das, in demokratischen Angelegenheiten bekanntlich gut unterrichtete, Correspondenz-Büreau meldet, soll von dem zu gleicher Strafe in contumaciam verurtheilten Collegen Buchers, dem Bürgermeister Plath aus Leba, bereits in diesen Tagen ein Schreiben aus London eingegangen sein, worin seine glückliche Ankunft daselbst gemeldet wird. — Uebrigens war Herr Plath während des Beginns des Prozesses incognito hier und präsentirte sich in der Bierstube bei H. mit der Erklärung, daß dieses Gericht gar nicht das Recht habe, über ihn abzuurtheilen.

— † Die kürzlich von der Polizei mit Beschlag belegte Nr. 21. der „Bürger- und Bauernzeitung" ist durch Verfügung der Staatsanwaltschaft vorgestern wieder freigegeben worden. — Wie wir vorausgesagt!

— † Dem Polizeidirector Duncker ist es endlich gelungen, die Fabrikation der falschen Darlehnskassenscheine, die seit längerer Zeit in großer Anzahl circulirten, zu entdecken. Herr Duncker hatte, wie wir bereits gemeldet, im Auftrage der Bank zu weitern Nachforschungen eine Reise angetreten und war in Begleitung eines Beamten der Darlehnskasse zunächst nach London und nach Paris gegangen. Von dort leiteten ihn gewisse Spuren nach Siegen, im westphäl. Sauerland, und hier gelang es ihm, in einem dortigen Lithographen Michel den Verfertiger der falschen Darlehnskassenscheine zu entdecken. Die Anfertigung war in ausgedehntem Maaßstab betrieben worden und hatte sich außer auf die Darlehns-, auch auf sächsische Kassenscheine erstreckt. — Für die Entdecker der Fälscher war eine bedeutende Belohnung ausgesetzt.

— § Im Jahre 1847 wanderten in den vereinigten Staaten 250,000 ein, für das Jahr 1848 schätzt man die Gesammtzahl aller Eingewanderten auf 300,000 und im Jahre 1849 dürften sie auf 500,000 angewachsen sein. Ein großer Theil derselben besteht in der Regel aus Irländern.

— § Im vorigen Jahre wurden auf sämmtlichen Eisenbahnen Englands 58 Millionen Passagiere befördert. Von sämmtlichen Reisenden sind nur 9 durch unvermeidliche Unfälle und 12 durch eigene Unvorsichtigkeit umgekommen. Das ganze britische Eisenbahnnetz beschäftigt über 53,000 Angestellte und bei den neuen Bahnen sind etwa 200,000 Arbeiter beschäftigt.

— In den „Mittheilungen der verbündeten Kriegervereine" heißt es: Etwa zwei Jahre nach den Befreiungskriegen theilte mir der damalige Oberst v. Thiele II. Nachstehendes mit: „Nach dem Rückmarsch aus Frankreich befand ich mich in einer großen Gesellschaft in Berlin. Es wurden so manche vorgekommene Kriegsscenen mitgetheilt, auch ich trug eine erlebte vor:

1813 wurde mir der Befehl, mit meinem Bataillon ein französisches Quarrée anzugreifen. Ich durcheilte die Plaine, die uns vom Feinde trennte. Noch entfernt etwa auf 500 Schritt, sprengte ein Kürassier von seitwärts auf mich zu und rief: „Kamerad, Sie scheinen das Quarrée sprengen zu wollen; ich habe gerade nichts zu thun, erlauben Sie, daß ich den Angriff mitmache!" — Nachdem ich dies bestens acceptirt, ging es im Sturmschritt auf den Feind los. Wir drangen mit gefälltem Bajonett in das Quarrée ein; der Kürassier sprengte dicht vor uns mit seinem Pferde in den feindlichen Haufen. In wenigen Minuten hatten wir das Quarrée gesprengt, theils niedergemacht, theils gefangen genommen. — Der brave Kürassier-Offizier war verschwunden, ich habe nie seinen Namen erfahren. —

Da wandte sich ein anwesender General aus der Gesellschaft zu mir herum und sagte: „ich rief Ihnen aber noch zu, ehe ich Sie verließ: nun giebt's für mich nichts mehr hier zu thun; leben Sie wohl!"

Alles sah nach dem Sprechenden; es war der General Graf Brandenburg; er war der eben erwähnte Kürassier-Offizier gewesen.

(v. Blum.)

— Der demokratische Schneider Scharbow, Klosterstraße Nr. 112, hatte in den demokratischen Blättern die sämmtliche Demokratie zur Beiwohnung der Taufe seines Kindes für gestern Nachmittag in der Parochialkirche eingeladen. Nach Beendigung des Gottesdienstes stürzte auch wirklich eine ungeheure Menge von Demokraten in die Kirche, um Pathenstelle bei der Taufhandlung zu vertreten. Ueber die Vorgänge in der Kirche, die ganz scandalös gewesen sein sollen, werden hoffentlich authentische Nachrichten gegeben werden. Aus der Kirche folgten die anwesenden Demokraten in einem langen Zuge paarweise nach der Wohnung des Taufvaters. Bald darauf wurde der Täufling in einem rothen Kleid mit dunkelrothen Schleifen am Fenster gezeigt und von dem zahlreichen Haufen demokratischer Bummler, der sich vor der Thüre versammelt hatte, mit Hurrah begrüßt. Da die anwesenden Konstabler nicht genügten, die Ordnung aufrecht zu

Der „Courrier français“ versichert, die Sendung des Hrn. von Persigny nach Berlin habe keinen andern Zweck gehabt, als die Angelegenheit mit Neufchatel friedlich beizulegen, aber es sei seine Mission gänzlich gescheitert.

Die „Patrie“ behauptet, Mazzini habe die Schweiz nicht verlassen und sein Aufenthalt daselbst werde zu neuen Verwickelungen Anlaß geben.

Es ist keine Frage, daß Frankreich auf die Anfragen der Großmächte in der Schweizer Frage ablehnend geantwortet. Zuerst erklärte es die Intervention für „nicht zeitgemäß“ (inopportune), und dann weigerte es jede Auskunft in Bezug auf seine Haltung bei einer Intervention. Man glaubt, diese politische Haltung Frankreichs ginge weniger aus Liebe zur Schweiz, als aus Furcht vor England hervor.

Der Präsident läßt jetzt das Volk durch zahllose Brochüren bearbeiten, eine dieser Brochüren führt den Titel: la Voix de Dieu et du peuple sensé, in der es heißt: „ach hätten wir nur ein Staatsoberhaupt, anstatt 720 oder 750, wie bald würde man ein Ende mit dem Socialismus machen.“

Die „Patrie“ meldet, Ledru-Rollin und Louis Blanc hätten um eine Audienz bei Lord Palmerston gebeten und eine solche erhalten. Beide Revolutionairs waren von dem Viscount so befriedigt, daß sie nach Paris Ordre gaben, Lord Palmerston in der griechischen Angelegenheit zu schonen. Daher die auffallende Zurückhaltung der Montagne in dieser Frage.

Gestern war ein Versöhnungsmahl im Elysée-Bourbon. Graf Molé saß neben dem Obristen Ney und dem Minister des Innern F. Barrot; Thiers saß zwischen dem Präsidenten und seinem alten Freunde Dupin — ein vollständiges diner lamourette.

Gestern war großer Empfang im Pavillon Marsan, General Changarnier empfing alle Officiere der Pariser Garnison.

Pierre Bonaparte wird sich, wie er in der „Assemblée“ äußerte, aus dem politischen Leben ganz zurückziehen und in Corsica Wein bauen. Er sei gänzlich enttäuscht.

Durch die vielen am 15. fälligen Wechsel stellte sich beim gestrigen Bankabschluß der letzten Woche das Portefeuille wieder fast 2 Millionen niedriger. Der Baar-Vorrath wächst dagegen noch immer und beträgt 468½ Millionen gegen 464½ Mill. Noten. Das Guthaben des Staatsschatzes blieb fast unverändert auf etwa 83¼ Millionen.

General Castellane hat gleich nach der am 18. erfolgten Ankunft in Tours einen Tagesbefehl für die 12., 14. und 15. Militair-Division veröffentlicht. Er sagt darin: „Jeder Angriff auf die Ordnung muß ohne Zögern strenge unterdrückt und die Mannszucht gewissenhaft beobachtet werden. Die Offiziere, welche etwa Handlungen der Insubordination dulden sollten, würden eben so strafbar sein, als die Soldaten, welche sie begehen.“

Ein legitimistisches Blatt äußert über die gegenwärtige Lage: „Ernste Symptome zeigen sich von allen Seiten. Der drohende Bruch des Ministeriums mit der Majorität, der gegenseitige Groll zwischen der gesetzgebenden Versammlung und dem Elysée, die täglich sich wiederholenden militärischen Demonstrationen und Besuche des Präsidenten der Republik in den Casernen, die Gerüchte von der beabsichtigten Ersetzung des Generals Changarnier (der vorgestern mit der Rechten gegen das Ministerium votirt hat), Alles dies beunruhigt die Gemüther und läßt tollkühne Unternehmungen befürchten. Die Regierung und die National-Versammlung befinden sich auf einem Abhange, der zu verzweifelten Krisen und zum Verderben führt. Um den die Gesellschaft bedrohenden Gefahren zu entgehen, können wir nur noch auf die Festigkeit, den Muth und die Eintracht aller rechtlichen Männer zählen.“

In den letzten Tagen hat man den ältesten Baum des Thales von Montmorency einen Nußbaum gefällt, dessen Alter, wie man sagte, mehrere Jahrhunderte zurückstieg; 1811 trug er 45,000 Nüsse.

Man erwartet nächstens eine neue Schrift unter dem Titel: „Memoiren Lucian Delahodde's“, welche bedeutende Aufklärungen über die Februar-Revolution enthalten soll.

Aus einem von der Postverwaltung veröffentlichten Dokument geht hervor, daß die Zahl der Briefe, welche während des letzten Jahres vertheilt worden, 337,550,000 beträgt, während man 1839 unter dem alten System nur 76 Millionen vertheilt hatten.

Der 24. Februar fällt auf einen Sonntag; der Klerus hat sein Gutachten dahin abgegeben, daß die Kirche an diesem Tage keine Trauer-Messen zulasse. Es wird daher der Jahrestag der Republik nur durch eine große Messe, das Absolvitur und Te Deum gefeiert werden. Man glaubt, daß in der Madeleine-Kirche diese kirchliche Ceremonie mit einem gewissen Pomp stattfinden werde.

Im Vaudeville-Theater wird seit einigen Tagen ein Zwerg gezeigt, der sich Admiral Tromp nennen läßt und nur 7ß Centimeter hoch ist. Sein Kostüm ist sehr drollig, an der Seite trägt ein Schwerdt, welches so groß ist, wie ein Messer. Er tanzt auch die Polka und schießt eine Flinte ab.

Großbritannien.

* **London**, 21. Februar. Gestern wurde der Herzog von Richmond in einer Privataudienz von Ihrer Majestät die Königin empfangen und überreicht eine große Anzahl von Adressen in protectionistischem Sinne.

Die englische Armee wird im Jahr 1850 99,128 Mann zählen.

Der römische Flüchtling Dr. Achilli ist hier angekommen, er hat sich sogleich an die protestantischen Bibelgesellschaften gewendet, und will den Dienst diese Gesellschaften seine in Rom gemachten Erfahrungen widmen.

Die Lords saßen heute nicht, auch die Sitzung der Gemeinen bot kein besonderes Interesse dar, Mossart fiel mit seinem jährlichen Antrag, auf Ausschließung insolventer Personen aus dem Hause der Gemeinen, durch.

Die letzte indische Post hat Nachrichten aus Bombay vom 17. Januar, überall herrscht Ruhe, Obrist Bradchan war mit seinen Truppen zu Peschawr, die Truppen der Präsidentschaft Bombay kehrten in ihre gewöhnlichen Quartiere zurück. Campbell und Dr. Hooker waren freigelassen, während ihrer Gefangenschaft aber sehr gründlich schlecht behandelt worden. Aus China nichts Neues, die Portugiesen hatten die Garnison von Macao um 100 Mann verstärkt.

London, den 21. Februar. In Westminster fand heute Vormittags eine Versammlung zur Förderung der für das Jahr 1851 beabsichtigten großen Industrie-Ausstellung Statt. Unter den Anwesenden befanden sich Graf von Carlisle, der Bischof von London, Ritter Bunsen, Hr. Drouin de l'Huys u. s. w. Der französische Gesandte trug auf folgenden Beschluß an: „Es ist die Ansicht der Versammlung, daß die durch die Ausstellung gebotene Gelegenheit zum Verkehr und friedlichen Wetteifer zwischen verschiedenen Nationen der wirksamste Schritt zur Erreichung des allgemeinen Friedens in der ganzen civilisirten Welt sein wird.“

* **London**, den 22. Februar. Im Hause der Lords beklagte sich der Herzog von Rimond über die ungerechte Vertheilung der Denkmünzen, die namentlich die Veteranen des Land- und Seedienstes aus den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts benachtheilige. Der Graf Grey erklärt, es läge nicht in der Absicht der Regierung noch mehr Medaillen und Denkmünzen auszugeben. Der Feldmarschall Herzog von Wellington vertheidigt das Princip der Vertheilung. Der Marquis von Londonderry ist auch gegen eine ausgedehntere Vertheilung „es könnten sonst“ bemerkt der edle Lord spöttisch „die brittischen Denkmünzen zu dem Range continentaler Ritterorden herabsinken. Se. Gnaden von Richmond blieben bei ihrer Ansicht, ohne jedoch einen weiteren Antrag zu formuliren. Darauf verlangt der Graf von Dessart eine Revision der irischen Armengesetzgebung, in dem er einen großen Theil des irischen Elends der Armengesetzgebung schuld giebt. Der Marquis von Landsdowne wiederlegt die Ausführungen Sr. Herrlichkeit. Es entspinnt sich eine Conversation, an der sich die Lords Monteagle, Graf Wicklow, Abinger Graf von Devon und später auch Lord Stanley und der Marquis von Clanricarde betheiligen. Bei den Gemeinen zeigte Sir Monthon-Milnes an, daß er in der nächsten Zeit einen Antrag in Bezug auf Besserung jugendlicher Verbrecher einbringen werde. Dann wurde die Debatte über den Antrag d'Israeli's fortgesetzt. Für den Antrag (Besserung der Lage der Ackerbauer, Erleichterung der Grundzinsen, Verwendung von 2 Millionen Pfund Sterl. aus den Staatsüberschüssen zum Besten der ackerbautreibenden Distrikte) sprechen Stafford und d'Israeli selbst, dagegen Sir James Grahame, der erste Lord des Schatzes und Sir Robert Peel. Als es zur Abstimmung kam, fiel der d'Israeli'sche Antrag zwar durch, aber die Minorität war eine so starke, daß die Minister der Königin beinahe erschreckt waren. Die Majorität der Minister betrug 21 Stimmen, 273 gegen 252.

Italien.

△ **Rom**, den 11. Februar. Noch immer beschäftigt sich das Publikum lebhaft mit der Nichtswürdigkeit, deren Opfer der Prinz von Musignano und seine Schwester geworden. Man ist übrigens dem Complott, das die Rachsucht der Mazzinisten ersonnen, um den klugen Sohn eines unklugen Vaters zu verderben, auf der Spur, man hat den Verfertiger der Glasgranate entdeckt. Die Verhaftungen mehren sich zu einer großen Zahl. Der Carneval war natürlich nur ein Schatten der früheren, indeß schwerlich aus Furcht vor dem Verbot Mazzini's, sondern weil die Zeit überhaupt schwer auf der ganzen römischen Bevölkerung lastet. Die Spielereien, welche die Mazzinisten mit dreifarbigen Fahnen u. s. w. treiben, könnte man als kindisch belächeln, verbannten nicht die immer mehr überhand nehmenden Mordthaten selbst ein solches Lächeln. Auffallend ist es, daß die politischen Mordthaten fast immer gegen reiche Reactionaire verübt werden. Das französische Kriegsgericht läßt die Priestermörder frei und die Mörder französischer Soldaten läßt es füsiliren; die Cardinäle nehmen die von den Franzosen Freigesprochenen sofort gefangen und strafen sie. Den kürzesten Prozeß, oder vielmehr gar keinen, macht der General Cordova; wer sich an einem spanischen Soldaten vergreift, wird sofort in der Wachtstube aufgeknüpft, während der wachthabende Offizier ein Protokoll von drei Zeilen in das Wachtbuch schreibt. Und der Papst kommt nicht und kommt nicht, und er ist doch Rom's einzige Rettung!

Florenz, den 16. Februar. Bei Gelegenheit eines Balles, welchen Fürst Demidoff neulich gab, überreichte er dem Gonfalioneri einen Brief sammt 100 Stück Francesconi, und ersuchte ihn, die Vertheilung dieser Summe in geeigneter Weise zu veranstalten. Für dieses Geld wurden 135 Familien in den letzten Tagen des Carnevals mit Brod betheilt. (Lld.)

— Das in Neapel erscheinende Tempo veröffentlicht zwei Tagesbefehle vom 28. und 30. Januar, die General Filangieri an die sicilische Armee gerichtet hat. Sie beziehen sich auf die neulichen Unruhen in Palermo. Mehreren Pionieren und Corporalen werden wegen ihres guten Verhaltens bei jener Gelegenheit Belohnungen zugesprochen.

Schweiz.

Schaffhausen, den 18. Februar. Seit heute Mittag 12 Uhr ist jedem Schweizer, ohne Ausnahme, der Eintritt ins Badische gänzlich untersagt, während Badenser noch fortwährend ungehindert die Schweiz betreten. So wird in der Baseler Ztg. von einem Schweizer berichtet, der selbst, wie er behauptet, in solcher Weise zurückgewiesen ist.

B* **Bern**, 19. Februar. [Die Flüchtlinge.] Mit der Ausweisung der Flüchtlinge scheint es nun Ernst werden zu wollen und eine große Schaar derer minorum gentium bewegte sich heute nach dem Polizeigebäude, wahrscheinlich um Pässe in Empfang zu nehmen. Daß darunter auch manche sein mögen, die gar nie Pässe gehabt, zeigt nun eine Bekanntmachung der Regierung von Waadt, welcher zufolge blos in jenem Kanton 20 Individuen (erst jetzt) als Leute erkannt wurden, die aus ganz andern als politischen Gründen mit der Polizei ihrer resp. Heimath brouillirt waren.

Von den bedeutendern wurde Willich in der Kutsche des vertriebenen Bischofs von Freiburg nach Bourg en Bresse transportirt. Moritz Hartmann, den sein Freund Wesendonck in den Fremdenbüchern unsers Oberlandes gewöhnlich einschrieb als „the handsomest man of the parliament“ und dessen neustes Heft der Reimchronik (Apostel und Apostaten) Sie werden gesehen haben, kurz der Pfaffe Mauritius geht in wenig Tagen von hier nach England, um bei Sir Lytton Bulwer eine Villegiatur zu halten. Auch Oppenheim, der Redacteur der weiland Karlsruher Zeitung, der hier gern Briefe von Bettina vorzeigt, schickt sich zur Abreise an. Carl Vogt hat sein Versprechen, nach Darmstadt zu gehen, „wenn auch auf jedem Dachziegel ein Jaupp säße“ — vergessen, und gerirt sich nun wieder ganz als Schweizerbürger in seinen eben erschienenen „Blicken in schweizerische Verhältnisse“, deren erstes Heft eine Reihe von Enthüllungen eröffnet über Freischaarenzug, Flüchtlinge u. s. w., alles im Ton von quorum pars magna fui. Mazzini, Montecchi, de Boni u. s. w. dürfen nun ihr Wesen nicht mehr offen treiben. Bisher genügte für die officielle Heuchelei das einfache ibis et redibis des Weberschiffchens. Kam nach Genf, während die Herren sich dort aufhielten, ein Ausweisungsschreiben des Bundesrathes, so wurden sie durch Fazy officiös davon in Kenntniß gesetzt, stiegen aufs Dampfschiff und nahmen in dem 3 Stunden entfernten Nyon (Kanton Waadt) bei dem Römer Pescantini, wo früher auch Bakunin sich aufhielt, ein Mittagessen ein; unterdessen wurde in Genf die officielle Hausdurchsuchung angestellt, das negative Resultat an den Bundesrath berichtet und Abends trafen die Signori wieder in Genf ein. War längere Abwesenheit nöthig, so fand man Gelegenheit, in Lausanne einem Feste beizuwohnen bei Bonamici, der jetzt wieder in hohem Flor steht, seit er mit dem Gelde jener Römer die „Mystères du peuple“ von Eugen Sue zu 10,000 Exemplaren druckt. Eine Druckerei für ähnliche Zwecke wurde in neuster Zeit durch den bekannten Philipp Becker in Murten gekauft und baar bezahlt. Auch hier in Bern kommt eine elegante Uebersetzung dieses Buches heraus, welches nach dem Prospectus und dem Inhalt des ersten Heftes „eine Verbrüderung der Proletarier und der Bourgeoisie gegen ihre gemeinsamen Unterdrücker — die Soldaten und Pfaffen“ bezwecken soll.

B* **Bern**, 20. Februar. [Zur schwebenden Frage.] Unter dem Datum vom 15. Februar erläßt der Bundesrath ein Kreisschreiben an die Kantone*), worin er erklärt, das Gerede der fremden Presse über drohende Noten der nordischen Mächte entbehre alles Grundes; zwar habe er durch die bekannten Ausweisungsbeschlüsse aus freien Stücken allen billigen Anforderungen zum Voraus genügt, werde aber drohenden Zumuthungen gegenüber die Ehre der Nation zu wahren wissen. Indessen reist morgen das gesammte preußische Gesandtschafts-Personal von Bern ab. — Der ehemalige österreichische Minister des Auswärtigen, Freiherr von Wessenberg, welcher während des Kaisers Aufenthalt in Olmütz alle 7 Staatsministerien zugleich bekleidete, ist heute hier angekommen und wird morgen weiter reisen.

*) Schon in der vorigen Nummer gemeldet. D. R.

Belgien.

Brüssel, den 21. Februar. Heute hat der Senat den von der Repräsentantenkammer angenommenen Gesetzentwurf über die Victualien mit 35 gegen 7 Stimmen genehmigt. — In der Repräsentantenkammer überreichte heute der Minister des Auswärtigen einen Gesetzentwurf, welcher bezweckt, für einen zwischen unserer und der russischen Regierung abgeschlossenen Handels- und Schifffahrts-Vertrag die Zustimmung der Kammer zu erlangen. Die Kammer verfügte die Ueberweisung des Entwurfs an die Sectionen.

Rußland.

St. Petersburg, den 16. Februar. Vorgestern Abend verkündete eine Artillerie-Salve von der St. Petersburger Festung den Bewohnern dieser Hauptstadt die glückliche Entbindung der Großfürstin Alexandra Josephowna, Gemahlin des Großfürsten Konstantin, und die Geburt eines Großfürsten.

Mittelst Kaiserlichen Tagesbefehls im Civil-Ressort, vom 8ten d. M., ist der Dirigirende des Unterrichts-Ministeriums, Geheime Rath Senator Fürst Schirinski-Schichmatoff, zum Minister des Unterrichtswesens ernannt worden.

Warschau, 31. Januar. [Statistisches.] Im Verlaufe des vorigen Jahres kamen hier folgende Fremden an: 1) zu Lande 10,406; darunter 33 aus England, 69 aus Frankreich, 23 aus der Schweiz, 13 aus Italien, 4 aus Dänemark, 168 aus den deutschen Staaten, 14 aus Belgien, 7 aus Portugal, 899 aus Preußen, 373 aus Oesterreich, 7471 aus Rußland. Mit russischen Pässen kehrten 322, mit hiesigen Pässen 1010 hierher zurück; 2) zu Wasser, d. h. auf der Weichsel, 9824. Die Gesammtzahl der angekommenen Reisenden beträgt 20,230.

Nach der im Jahre 1849 veranstalteten Zählung hat Warschau jetzt 163,304 Einwohner, darunter der griechisch-orthodoxen Kirche angehörig: 999 Männer, 588 Weiber; Römisch-Katholische: 51,401 Männer, 55,401 Weiber; Griechisch-Unirte: 101 Männer, 64 Weiber; Lutheraner: 5270 Männer, 5240 Weiber; Reformirte: 569 Männer, 501 Weiber; Mennoniten: 2 Männer; Juden: 21,161 Männer, 21,866 Weiber.

Türkei.

Konstantinopel, den 5. Februar. Herr von Stürmer hat von seiner Regierung die Instructionen zur Wiederaufnahme der Verbindungen bereits erhalten und in dieser Angelegenheit schon mehrmals mit dem Großwesir und Ali Pascha konferirt, aber den diplomatischen Verkehr doch nicht wieder aufnehmen können, da er im Namen seiner Regierung die Forderung einer funfzehnjährigen Internirung stellte, auf welche die Pforte, obwohl Graf Stürmer später bis auf fünf Jahre herabging, durchaus nicht eingehen wollte, und so mußte die Sache neuerdings nach Wien berichtet werden.

In Folge einer Katzenmusik und anderen Insulten, welche dem österreichischen Konsul in Schumla, Herrn von Rößler, angethan wurden, gab der Pascha Gouverneur von Schumla den subalternen Offizieren der Flüchtlinge strenge Weisung, in der Kaserne zu bleiben, was namentlich unter den Polen große Unzufriedenheit hervorrief.

Die Engländer sollen sich in Syra der Regierungskasse bemächtigt haben. (Wanderer.)

Amerika.

Die amerikanischen Blätter berichten von einem furchtbaren Unglücksfalle, der sich zu New-York am 4. Februar in der Fabrik des Hrn. Taylor zugetragen hat. Das Springen des Kessels einer im Erdgeschosse des sechs Stockwerke hohen Hauses stehenden Dampfmaschine machte das ganze Gebäude in weniger als einer Minute zu einer vollständigen Ruine. Dach, Mauern, Balken u. s. w. waren in Kurzem eine formlose, brennende und rauchende Masse. In mehreren anliegenden Häusern zerschmetterte die Gewalt der Explosion Fenster und Thüren und erschütterte die Mauern. Eine große Anzahl der Arbeiter, 50—60, wie es heißt, verloren ihr Leben; die Zahl würde noch größer gewesen sein, wären nicht bei der frühen Tageszeit viele Arbeiter abwesend gewesen. Ein Zuschauer des schauerlichen Schauspiels schätzt die Zahl der umgekommenen Menschen, deren Gliedmaßen er in dem kurzem Zeitraume zwischen dem Einsturz des Gebäudes und dem Ausbrechen der Flammen unter den Ruinen erblickte, auf 25—30.

Es ist uns in Gemeinschaft mit der Regierung Sr. Majestät und der Ersten Kammer gelungen, die wichtigsten Gesetze zu vollenden. Die Verfassung ist zum Abschluß gebracht; der König und die Abgeordneten haben ihren Eid auf die Verfassung ausgewechselt. Die Grundzüge der neuen staatlichen Ordnung Preußens sind durch beide Kammern entworfen worden. (Der Präsident zählt die wichtigsten Gesetze hiebei auf.) Sie erwarten nur noch die Königliche Sanction. Der Staatshaushalts-Etat pro 1850 ist von den Kammern genehmigt und somit auch die Finanzen auf den verfassungsmäßigen Boden eines constitutionellen Staats gestellt. Sie haben endlich, im Vertrauen auf die jetzige Politik Preußens, der Regierung Sr. Majestät die Mittel bewilligt, welche die Ehre und das Ansehn Preußens auch für alle künftige Eventualitäten wahren können. (Bravo.)

Ob nun, m. H., das, was wir gethan, den Zweck, den wir im Auge hatten, erfüllen werde, darüber kann uns kein Urtheil zustehen; erst die Geschichte wird dies Urtheil fällen. Noch herrscht ein großer Zwiespalt in den Meinungen, und Manches wird von Denen, die nach uns kommen, besser gemacht werden.

Aber wir wissen, m. H., daß wir uns Alle Eins gewußt haben mit der Politik Preußens im Ganzen und Großen; wir wissen, daß die Politik Preußens ist: Versöhnung nach innen und selbstbewußte Kraft nach außen. (Bravo.)

Und nun noch Eins, m. H. Als Sie mich auf diese Stelle riefen, folgte ich mit Bangigkeit Ihrem Rufe. Ich wußte, daß meine Eigenschaften zu dem schwierigen Amte nicht ausreichen würden. Sie haben mich in Ihrer Gesammtheit und im Einzelnen mit Nachsicht und Vertrauen behandelt. Manches Wort, das hart klang, haben Sie in Milde verwandelt. Ich sage Ihnen dafür meinen aufrichtigsten Dank.

Und so möge der allmächtige Gott seinen Schirm halten über unser theures Vaterland! Möge das Vaterland nie vergessen, daß es groß geworden durch seine Fürsten. (Bravo.)

Aber mögen auch die Vertreter der Krone nie des Worts vergessen: Nicht Roß noch Reisige sichern die steile Höh', wo Fürsten steh'n! Aber ebenso möge das Volk nicht vergessen, daß es nur im Königthum sein Glück finden kann. (Bravo.)

Möge das Banner Preußens hoch flattern!

Lassen Sie uns alle unsere Wünsche zusammen fassen in den Ruf:

Es lebe der König!

Die ganze Versammlung erhebt sich wie Ein Mann und stimmt in ein dreifaches, donnerndes Hoch ein.

Nachdem der frühere Alterspräsident Francke dem Präsidenten Grafen Schwerin den Dank der Kammer abgestattet und diese durch Aufstehen demselben beipflichtet, schließt der Präsident die Sitzungen der Zweiten Kammer für diese Session um 1 Uhr Mittags.

Berliner Börse.

Den 23. Februar. Die Börse befand sich in dieser Woche unter dem eigenthümlichen Drucke einer bangen Beklommenheit, über die sie eigentlich sich selbst nicht gehörig Rechenschaft zu geben wußte. Die griechische, dänische und schweizerische Angelegenheiten sind einem befriedigenden Ende noch nicht näher gerückt; die letztere hat sogar durch die vom Präsidenten der morgen bereits zweijährigen französischen Republik geäußerten Sympathien für die Schweiz und die Zusammenziehung von Truppenmassen an deren Gränze an gefährlicher Bedeutung gewonnen, und auch die dänische Frage läßt ein friedliches Ende nicht allein noch durchaus nicht mit Bestimmtheit voraussehen, sondern nach der Sprache Dänemarks und der cynischen Haltung seiner Presse gegen Preußen sogar bezweifeln; der morgende Tag mit seinen beklagenswerthen Nachfolgern, wenn er selbst auch ruhig vorüber gehen sollte, erweckt nichtsdestoweniger so trübe Erinnerungen, daß wir unmöglich uns dabei wohlbefinden und alle Befürchtungen für die nächste Zukunft unterliegen können, — was aber auf unsere Börse in dieser Woche ganz besonders lastete, das ist die Erwartung von 18 Millionen neuen Papiergeldes zu kriegerischen Zwecken.

Jede neue Anleihe wird zu Bedingungen abgeschlossen, welche den Capitalisten günstigere als die bestehenden Zins- und Cours-Verhältnisse der seitherigen Staatspapiere bieten; wenn nun hiernach schon in ruhigen Zeiten ein Fallen der letzteren so lange eintreten muß, bis sich der Unterschied dieser Verhältnisse zwischen den neuen und älteren Staatseffecten so ziemlich wieder ausgeglichen hat, um wie viel stärker muß dies Fallen nicht zu einer Zeit, wie die jetzige, sein, die so viele Keime ängstlicher Besorgnisse in sich trägt. Es kann uns daher nicht wundern, daß die soliden Fonds, namentlich Staatspapiere, mehr von der allgemeinen Calamität dieser Woche berührt wurden, als die Speculationseffecten, deren Werth zum großen Theil mit von den Ideen einzelner Speculanten und von den vielen Zufälligkeiten der Speculation bedingt wird. So sehen wir, seitdem es bekannt geworden, daß die Activa der Berlin-Hamburger Bahn für 1849 eine Dividende von mindestens 4 pCt. tragen werden, in diesen Tagen den Cours derselben wieder durch Hamburger Aufträge auf eine Weise in die Höhe treiben, die mehr das Gepräge der Absichtlichkeit als des Bedürfnisses trug und seit Mittwoch ein Steigen von 5 pCt. heute allein von 2 pCt. veranlaßte. Da dadurch auch für die anderen Spielpapiere heute eine günstigere Stimmung hervorgebracht wurde, so war es auch mit Staats- und den anderen sogenannten soliden Effecten fester und deren Cours zum Theil sogar wieder etwas höher.

Glauben wir indeß nicht, daß die heutigen etwas höheren Course als das Zeichen einer allgemeinen besseren Stimmung der Börse gelten können, und daß die Befürchtungen, welche seither und namentlich noch gestern auf dieselbe drückten, plötzlich gehoben oder nur gelichtet sind. An den fast täglichen Feuerlärm gewöhnt, erwachen wir wohl davon erschreckt, aber wenn wir keine Rauch merken oder — um einen Berolinismus zu gebrauchen — nicht die Wand heiß fühlen, schlafen wir ruhig wieder weiter; so die Börse: beunruhigende Nachrichten und Gerüchte erschrecken diese wohl augenblicklich, wenn aber deren Folgen nicht sofort eintreten oder die Befürchtungen nicht sofort neue Nahrung erhalten, kurz, wenn wir die Wand noch nicht heiß fühlen, so überläßt sich die Börse leicht wieder ihrer früheren Sorglosigkeit. Es ist daher auch nicht unmöglich, daß die Course augenblicklich noch etwas höher getrieben werden — obschon es heute nach der Börse schon wieder wesentlich matter war — dennoch aber können wir unsere Besorgnisse nicht im geringsten unterdrücken und halten es auch heute noch eben so sehr, für unsere Pflicht, unsere Leser zu warnen.

Wir sind darauf vorbereitet, wegen unseres scheinbaren Pessimismus angefochten zu werden; warum sollten dieselben Leute, die vor 2 Jahren die Börse in günstiger Stimmung zu erhalten suchten, kurz vor dem Bekanntwerden der pariser Ereignisse noch Bankantheile auf 113 getrieben und vielen dadurch enorme Verluste bereitet haben, nicht auch jetzt wieder alles in rosigem Lichte erscheinen zu lassen bemüht sein? war ja doch selbst am 18ten März 1848, noch in demselben Augenblicke, als etwa 200 Schritte davon bereits die verhängnißvollen 2 Schüsse fielen, die Börse steigend — und was der Schwindel der Hamburger Actienbörse zu bedeuten hat, das kennen unsere Leser bereits zur Genüge aus unseren früheren Berichten, als von dort aus Friedr.-Wilh.-Nordbahn-Actien in kurzer Zeit 10 pCt. in die Höhe getrieben wurden, um in noch kürzerer 15 pCt. wieder zu fallen.

Einer besonderen Aufmerksamkeit erfreuten sich in dieser Woche die Dessauer Bankactien, in denen zu 125 à 126 mehreres gemacht wurde und die auch zu 125 gefragt blieben. Die Actien dieses in letzter Zeit so vielfach angefochtenen Instituts haben im verflossenen Jahre auf ganz einfache Weise 10 % Dividende getragen, und bieten daher dem Capitalisten eine eben so solide als vortheilhafte Geldanlage.

Die Cours-Schwankungen in dieser Woche waren hauptsächlich folgende:

Fonds: Freiwillige Anleihe 106 à 104 à [?], Staatsschuldscheine 88[?] à 87 à [?], Prämienscheine 104[?] à 103[?] à 104, Bankantheile 94 à 93 à 94[?], Russ.-englische Anleihe 110[?] à 109[?] à 110[?], neue desgl. 97 à 96, Schatz-Obligationen 79[?] à 78 à [?], Certificate Lit. A. 92[?] à 91 à [?], Kurhess. Loose 33[?] à 32[?].

Prioritäts-Obligationen: Anhalt 95[?] à 95 à [?], Potsdam-Magdeb. Lit. C. 101[?] à 100[?], Lit. D. 100[?] à 98 à 99, Stettiner 105 à 104[?] à [?], Köln-Minden 101 à 101[?] à 100[?], do. 5 % 103[?] à [?], Fr.-W.-Nordbahn 99[?] à 98[?], Niederschlesische 5 % 103[?] à 103, 3te Serie 103 à 102, Thüringer 98 à 97.

Eisenbahn-Actien: Bergisch-Märkische 42[?] à ⅓, Anhalt 90[?] à 90 à 92, Hamburger 80[?] à 85[?], Potsdam-Magdeburger 64[?] à 65[?] à 64[?] à [?], Stettiner 103[?] à 104, Köln-Minden 94[?] à 95, Krakau-Oberschlesische 71[?] à 71[?], Fr.-W.-Nordbahn 42[?] à 43[?], Magdeburg-Wittenberge 61[?] à 63[?], Niederschlesische 83[?] à 83 à [?], Oberschlesische Lit. A 106 à 104 à [?], do. Lit. B. 104[?] à 103, Rheinische 44 à [?] à 43 à [?], Stargard-Posener 83[?] à 82[?] à 83[?], Thüringer 65[?] à 66 à 65[?].

Von Wechseln blieb k. Hamburg [?] % niedriger, und Amsterdam in beiden Sichten zur alten Notiz offerirt, lang Hamburg [?] %, Paris [?] %, Wien 1 %, London [?] % und Petersburg zu früherem Course zu lassen, Augsburg und Frankfurt aber unverändert gefragt.

erhalten, mußte Verstärkung requirirt werden. Der Spektakel war so arg, daß die umliegenden Läden eiligst von den Inhabern geschlossen wurden. Speziellere Berichte über den ganzen Vorgang dürften nicht ausbleiben.

— Mit dem gestrigen Abendzug nach dem Rhein reisten bereits viele Mitglieder der Kammern nach ihrer Heimath zurück.

— X. Zum Besten der Hülfsbedürftigen im 46. Stadtbezirk wurde gestern im Saal des Hôtel de Russie unter Leitung des Herrn Kapellmeister Dorn und unter gefälliger Mitwirkung der Herren Fleischer, Grünwald und mehrerer Dilettantinnen, wie der Damen Busse, Justizräthin Burchardt, Frl. Dielitsch und Frau Hannemann, eine zweite musikalische Soirée gegeben.

— † Die Regierung hat nachstehende Zusammensetzung des Gewerberathes für Berlin angeordnet. Der Handwerkerstand wird vertreten durch 8 Abgeordnete der Meister und 8 der Gesellen, der Fabrikantenstand durch 9 Abgeordnete der Fabrikbesitzer und 8 der Fabrikarbeiter, der Kaufmannsstand durch 9 Abgeordnete.

Morgen, Dienstag, Abend 6 Uhr findet in Villa Colonna eine öffentliche Versammlung der Altmeister und Vertrauensmänner der Gewerke statt.

— Herrn Buchhändler Reichardt soll während einer Droschkenfahrt eine Brieftasche mit 50 Thlrn. entwendet worden sein.

— Im Laufe des gestrigen Abends fanden an verschiedenen Orten heimliche Versammlungen statt.

— (Eingef.) Wozu mag wohl am Sonnabend der bekannte demokratische Schneider a. D. in der Schützenstraße zwei Schachteln Zündhütchen gekauft haben, und weswegen macht er nebst seiner Ehehälfte seit einigen Tagen so viele scharfe Patronen, wozu das Kindermädchen die Hülsen kleben und dazu lächerliche Reden, wie: „Wenn man erst die kraße Jagd und det Kernschießen losjehn wollten! u. s. w.“ anhören muß!?

— F Die Demokratie hält wieder eifrige Berathungen ohne Polizeiaufsicht. In einer solchen am Sonnabend Abend in der Wohnung eines Stadtverordneten in der Friedrichsstadt wurde viel über eine Feier des 18. März debattirt.

— Der Wasserstand ist so hoch, daß trotz der Oeffnung aller außerhalb der Stadt befindlichen Schleusen-Kanäle in der Spree im Innern der Stadt noch so hoch steht, daß etwa nur noch 1 Fuß an Erreichung der 1830 erlebten Höhe fehlt. Die neuen Anlagen im Thiergarten sind gänzlich unter Wasser gesetzt, das bereits bis an die durch die Anlagen führende Chaussee reicht.

— b. Herr Berends soll gestern Abend im bairisch-Bier-Lokal von H. in der Leipziger Straße einige unangenehme Berührungen mit der mißtrauischen Demokratie gehabt haben.

— Für die im Hätzelschen Prozeß als Mitglieder des Todtenbundes neuerdings entdeckten und verhafteten Personen wird das Kostgeld während der Haft in der Stadtvogtei durch die Demokratie bezahlt.

— Zur „Flucht des Assessor Bucher“ wird uns noch mitgetheilt, daß derselbe sich noch am Donnerstag von seinem Barbier den Bart ganz abschneiden ließ und ihm sagte, er brauchte am andern Tage nicht wiederzukommen. Dieser Umstand wurde sofort angezeigt.

— b. In Folge der Freisprechung haben verschiedene der Angeklagten im Steuerverweigerungsprozeß es vorgezogen, noch einige Tage die Berliner Erinnerungen aus alter souverainer Zeit aufzufrischen. So erfrischte sich gestern Vormittag mit mehrere seiner Collegen Hr. Krackrügge im Dettweilerschen Bierlokal, schien aber wegen etwaiger polizeilicher Aufsicht sehr bekümmert. Er theilte u. A. mit, daß vielen seiner mit ihm freigesprochenen Bekannten auf vertraulichem Wege der Rath gegeben sei, Berlin so bald als möglich zu verlassen.

— Die hydropathischen Aerzte Dr. Fränkel und Liberkühn werden nächstens hier Vorträge über Wasserheilkunde halten.

— Unter Leitung des Königl. Musik-Direktors Herrn Wieprecht fand gestern im Krollschen Lokal ein zweites großes Concert statt. Die morastigen Wege, welche zur Zierde des Thiergartens so lange die Passage nach dem schönen Lokal dem Publikum verleidete, sind nun durch den Witterungswechsel wieder gebessert, und dieser Umstand trug dazu bei, dem Concert ein gewähltes Publikum zu verschaffen. Die Auswahl der aufzuführenden Piecen verdient bei diesen Concerten große Anerkennung, indem sie sich weit über das Genre der täglichen Salonmusik erhebt, und weniger auf Unterhaltung, als auf Veredlung des musikalischen Geschmacks berechnet ist. Aus diesem Grunde findet sich bei diesen Concerte auch viel Elite der musikalischen Welt ein. Unter den aufgeführten Stücken erwarb namentlich die so prächtig aufgefaßte und vorzüglich geleitete A-dur-Symphonie von Beethoven den Beifall der Zuhörer.

Von Herrn Director Wieprecht, Rhetor Schramm und der Besitzerin des Lokals, Fräul. Kroll, veranstaltet, wird am Donnerstag in demselben ein Concert zum Besten der Ueberschwemmten des Sorauer Kreises stattfinden.

— Theater. Am Sonnabend wurde das während des Gastspiels des Herrn Wagner in Wien ausgefallene Schauspiel „Mazarin“ von Frau Birch-Pfeiffer bei vollem Hause und mit großem Beifall wieder gegeben. Am Schluß wurden Alle gerufen.

Fräulein Kellberg machte im „Maurer“ als Irma gestern den dritten Versuch, in einer größern Parthie aufzutreten. Wenn auch derselbe weit glücklicher ausfiel als die ersten beiden, so bewies er doch gleichfalls, daß Fräul. K. wohl im Besitz einer klangvollen starken Stimme ist, aber als Sängerin noch keineswegs ausgebildet und sicher genug ist, indem selbst häufige Detonirungen vorkommen. Unbedingt zu loben ist aber ihr — bei vielen Sängerinnen so sehr vernachlässigter — Dialog. Das auf die Oper folgende Ballet „Paul und Virginie“, eines der besten unsers Hoguet, erfreute sich wiederum eines großen Beifalls. Sowohl die Solotänze als die Leistungen des Corps de Ballet wurden lebhaft applaudirt, und Frau Brussi und Hoguet-Vestris am Schluß gerufen.

Morgen findet die Leseprobe von Kuglers Trauerspiel: „Der Doge von Venedig“ statt. Die erste Aufführung des Stücks ist auf den 8ten März angesetzt.

Italienische Oper der Königsstadt. Signora Fiorentini gab am Sonnabend nach längerer Zeit wieder die Norma. Wir haben das Großartige der Leistung dieser ausgezeichneten Künstlerin in dieser Oper schon bei der ersten Aufführung besprochen und daher heute nur noch beizufügen, daß Signora Fiorentini seitdem auch im Spiel bedeutend gewonnen hat. Der Beifall war ein stürmischer, und das Publikum bekundete, daß es wohl versteht die große Begabung dieser Sängerin zu würdigen. — Signora Dogliotti trat nach ihrem Wiederengagement als Adalgisa auf und erhielt, wie auch Sgn. Pardini, gleichfalls mehrfachen Beifall. Die Genannten wurden wiederholt gerufen. Das Haus war gut besetzt.

Kammerbericht.

In der ersten Kammer sind die Etats pro 1849 und 1850 nach den Berathungen der zweiten Kammer angenommen worden, aber nach einem Amendement Stahl unter der Verwahrung, daß den der ersten Kammer für die Feststellung des Staatshaushalts verfassungsmäßig zustehenden Rechten durch das dieses Mal, wegen herannahenden Schlusses der Sitzung beobachtete Verfahren, für die Folge nichts vergeben sei.

(Weiteres morgen.)

Zweite Kammer.

Berlin, den 25. Februar. Letzte und 121ste Sitzung derselben.

Präsident: Graf Schwerin.

Nachdem zu Mitgliedern der Staatsschulden-Commission die Abgg. v. Pochhammer mit 169, Geppert mit 134 und Gamet mit 142 Stimmen erwählt, wurden noch der Bericht der Justiz-Commission über die vorläufige Verordnung vom 18. December 1848, betreffend die Aufhebung der Circular-Verordnung vom 26. Februar 1799, und die Abänderung der Injurien-Strafen berathen und angenommen, sowie der Bericht der Commission für Handel und Gewerbe über den Antrag des Abgeordneten Rohden und Genossen und über verschiedene Petitionen, die Errichtung von Eisenbahnen betreffend, erledigt.

Der Präsident Graf Schwerin ergreift das Wort. Indem hiemit die heutige Tages-Ordnung erledigt, sind es auch die Geschäfte der diesjährigen Session dieser Kammer. Ich würde den Charakter der diesmaligen Kammer nicht zu entsprechen glauben, wenn ich Ihnen nochmals die Einzelnheiten dieser langen und mühevollen Session vor die Seele führte. Denn als wir vor 7 Monaten hier zusammen kamen, beschlossen wir, nicht [illegible]

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Nachstehende Petition ist beiden hohen Kammern zugefertigt worden:

An

Eine hohe Erste Kammer zu Berlin.

Das von beiden hohen Kammern beschlossene Gesetz über Aufhebung der Steuerbefreiungen hat von Sr. Majestät dem Könige die Sanction erhalten und soll jetzt zur Ausführung kommen. Wie gerecht auch das Gesetz im Allgemeinen erscheinen muß, so beeinträchtigt dasselbe doch die verbürgten Rechte einzelner Personen im Staate: wir meinen die Rechte derjenigen Standesherren, die früher Landesherren und selbst zur Steuer-Erhebung berechtigt waren. In dieser Weise wird der Erlauchte Herr Graf zu Stolberg in seinen Rechten gekränkt und die Folgen treffen schwer die Bewohner der Grafschaft, zu deren Nutzen doch ebenfalls das Gesetz gegeben wurde. Um die Eingriffe jenes Gesetzes abzuwenden, hat die ganze Erlauchte Familie den Vorsatz gefaßt, die hiesige Grafschaft zu verlassen, und im Auslande sich ein neues Domicil zu gründen. Die Ausführung dieses Vorsatzes, die ohne Modification des Gesetzes unabänderlich fest steht, würde die Grafschaft, die bei der Reorganisation der Gerichte durch Aufhebung des Gräflichen Gerichtes schon nicht zu überwindende Nachtheile erlitten hat, in namenloses Elend stürzen, da dieselbe, arm und nahrungslos wie sie ist, ohne die Anwesenheit und thätige Hülfe der Erlauchten Herrschaft in intellectueller und materieller Beziehung ihrer gänzlichen Verarmung entgegenginge. Die Erlauchte Gräfliche Familie giebt mittelbar und unmittelbar den hiesigen Einwohnern zum allergrößten Theile ihre Subsistenz, gewährt der Schule und den Armen ebenso reichliche als unentbehrliche Unterstützung und ist in jeder Beziehung die Stütze Stolbergs.

Nach dieser wahrhaften Schilderung unserer gefährlichen Lage vertrauen wir auf die hohe Weisheit und das unerschütterliche Rechtsgefühl Eine hohe Erste (Zweite) Kammer [illegible] das Gesetz über Aufhebung

der Steuerbefreiungen nochmals hochgeneigtest in Erwägung ziehen und resp. dahin abändern, daß die Standesherren von demselben unbetroffen bleiben.

In der Ueberzeugung, daß eine hohe Kammer durch jenes Gesetz die wirkliche Wohlfahrt des Volkes, nicht aber das Unglück eines ganzen Landstrichs bezweckt, in dieser Ueberzeugung sehen wir der hochgeneigten Gewährung unserer ehrfurchtsvollen und gerechten Bitte entgegen und verharren im ehrerbietigsten Respect

treu ergeben
der Magistrat und die Stadtverordneten.

Stolberg, den 15. Januar 1850.

Von diesen Stadtbehörden sind Petitionen gleichen Inhalts auch an Se. Majestät den König, sowie an das hohe Staats-Ministerium eingereicht worden.

Auch Volkspetitionen mit zahlreichen Unterschriften, sind in gleichem Sinne aus der Grafschaft Stolberg an Se. Majestät, das hohe Staats-Ministerium und an beide Kammern abgegangen und werden auch an die hohe Reichsversammlung nach Erfurt befördert werden. Möchten diese Bittschriften des Erfolges wegen nicht vereinzelt dastehen!

Gebet in und für die Kammer.

Ja gewiß, das thut noth, aber wie?

Im Anfange des vorigen Jahrhunderts verlangte eine Dame, die zu dem Herzoge Eberhard Ludwig von Würtemberg in einem sehr unlegitimen Verhältniß stand und sich der Regierung des Landes bemächtigt hatte, in das allgemeine Kirchengebet eingeschlossen zu werden. Der Prälat Osiander erwiderte darauf im Namen des muthigen Consistoriums zu Stuttgart: Es werde ja immer im Vaterunser für sie gebetet, wo es hieße: „Erlöse uns von dem Uebel.“ (Schlosser's Geschichte des 18ten Jahrhunderts, Th. 1. S. 229.)

Gewiß ist die Zeit nicht mehr fern, wo ein Missionar in und für die religionsfreie Kammer hintretend, den sehnlichen Wunsch des ganzen Landes aussprechen würde, — mit dem kurzen Gebet:

„Sondern erlöse uns von dem Uebel“,

von dem Uebel, das dem Lande ja nur civiliter und zur linken Hand anverlobt ist. Allerdings kann man auch von einem „Ersatz“ als einem nothwendigen Uebel reden, von einem „Ersatz der alten heiligen Treue“, die bisher auch ohne Kammerbevormundung in Preußen zu Worte gekommen ist. Kann in der Monarchie Friedrichs des Großen eine herrschsüchtige Kammerdame jemals die Rechte als legitime Hausfrau erlangen?

Bei Eröffnung der Kammern sollten aber immer zuerst die mehr als 3000jährigen, die ewigen Grundrechte der Menschheit: die 10 Gebote, vorgelesen werden. „Das Eigenthum ist unverletzlich“ schneidet doch nicht so grundrechtlich, so gründlich in das Gewissen als: „Du sollst nicht stehlen“, „du sollst nicht begehren u. s. w.“

Ein pommerscher Gutsbesitzer.

Der Verein zum Schutz des Eigenthums und zur Beförderung der Wohlfahrt aller Klassen, von seinen Gegnern, von den Feinden des Eigenthums und vulgo das Junker-Parlament genannt, hat seit seinem Bestehen viele Anfeindungen erfahren, und wenn diese in Bezug auf die Haltung des Vereins gegenüber der neuern Agrargesetzgebung einen hohen Grad von Bitterkeit angenommen haben, so dürfte es im gegenwärtigen Augenblick, in welchem die betreffenden Gesetze ihrem Abschlusse entgegeneilen, an der Zeit sein, auf den von dem Verein zu dieser großen Lebensfrage eingenommenen Standpunkt einen Rückblick zu werfen.

Der Geist der Gesetzgebung in ihren 3 Stadien — Patow'sches Promemoria, Regierungsvorlage an die gegenwärtigen Kammern und Gestaltung derselben durch das preußische Parlament — ist hinlänglich bekannt, und können wir uns eines tiefern Eingehens in die Materie selbst füglich enthalten.

Der Kampf des Vereins gegen das Promemoria findet seine rechtliche Begründung in dessen Inhalt und wir würden darauf nicht zurückkommen, wenn nicht ein bekannter Staatsmann und Publicist dem Verein den Vorwurf gemacht hätte, der Staatsgewalt entgegengetreten zu sein. Es wird dem geistreichen Gegner des Vereins eben so wenig wie uns entgangen sein, daß der Ausdruck: „Staatsgewalt“ einer Mißdeutung fähig ist. Die Angriffe des Vereins gegen das beabsichtigte Gesetz hatten die Eigenthümlichkeit anderer Angriffe, sie trafen auch indirekt und zwar das Ministerium. Die Monarchie blieb unberührt, sie hatte in dem Verein eine feste Stütze, und mit Stolz durften die Mitglieder desselben sich zu den treusten Unterthanen ihres Königs zählen. Mit Entschiedenheit aber wird der Verein stets die gegen ihn geschleuderte Identificirung mit den Revolutionären aus andern Ständen zurückweisen, da diese ihre Angriffe gegen die Monarchie und das Ministerium gleichzeitig richteten. Der Verein darf heute, nachdem bereits die Geschichte gesprochen hat, mit Zufriedenheit seines Kampfes gegen das Ministerium gedenken. Der Demokratie wollen wir es überlassen, ob sie sich ihres Kampfes rühmen oder ihn bereuen will.

Eine andre war die Stellung des Vereins gegen die Manteuffel'sche Agrargesetzgebung, welche den Stempel einer, dem Ministerio überkommenen beklagenswerthen Erbschaft trug. Wir wollen Angesichts einer vollendeten Thatsache mit dem Minister nicht rechten, wir wollen nicht untersuchen, ob der konstitutionelle Minister verpflichtet ist, die Erbschaften seiner Vorgänger, auch Verheißungen genannt, anzuerkennen und anzutreten. Wir können aber die Ueberzeugung nicht unterdrücken, daß diese unabweislichen und von allen Seiten geforderten Gesetze auch allen Betheiligten gerecht geworden wären, wenn jene Erbschaft dem Ministerio nicht vermeintlicher Weise die Hände gebunden hätte; die Erklärung der Vorlagen für eine offene Frage berechtigt uns zu einer solchen Ueberzeugung. Bei der legislativen Berathung handelte es sich darum, welche Legate aus der Erbschaftsmasse gezahlt werden sollten; es handelte sich um den Sieg der Heiligkeit anerkannter Privatrechte oder der Zuchtruthe der politischen Nothwendigkeit, welche den größern Grundbesitzer geißelt und gerade die ärmern Bewohner des platten Landes mit eiserner Schwere trifft. Der Verein durfte nicht unbetheiligt bleiben, denn eine offene Frage fordert eine sorgfältige Beleuchtung und Antwort, nicht allein von den Kammern, sondern auch von allen praktischen Männern, soweit dieses in der konstitutionellen Staatsform zulässig ist. Der Verein hat die gesetzlichen Schranken nie überschritten; er trat eben so wenig gegen das Ministerium, als gegen das große Princip der Entlastung auf; er kämpfte lediglich gegen die §§. der Gesetze, welche einer privatrechtlichen billigen Basis entbehren, er kämpfte für Preußens Wahlspruch und Ehre, für das Vermögen des Staats, der Kirchen und Schulen, für das Recht, für dir eigne Existenz, für die Sicherheit der Hypothekenschulden und für das ländliche Proletariat, welchem in der Patow'schen Erbschaft kein Legat ausgesetzt worden war.

Wenn diese Gesetzgebung die Unterschrift unseres Allergnädigsten Königs und Herrn, gegengezeichnet von Seinem verantwortlichen Ministerium, tragen wird, dann hat nach unserem Dafürhalten die Wirksamkeit des Vereins gegenüber derselben ihre letzte Grenze erreicht — es bleibt den Mitgliedern nur übrig, treu dem Könige und gehorsam dem Gesetze, die willige und feste Hand zur schwierigen Ausführung des Gesetzes zu bieten, es bleibt ihnen nur übrig, über die verlornen Rechte die behaltenen moralischen Pflichten nicht zu vergessen. Daß wir die Pflichten gegen dasjenige ländliche Proletariat im Auge haben, welches Arbeit sucht und keine findet, und welches angewiesen ist auf den großen Grundbesitz, als seinen Schutz und Hort, dieses dürfen wir zum Verständnisse wohl nur für die Feinde des Vereins hinzufügen.

Zum Schlusse sei es uns gestattet, der Ansicht und Schlußfolgerung eines sehr gelehrten Redners zu gedenken; er nennt das Verhalten der größeren Grundbesitzer in der Ablösungsfrage ein Markten um Groschen und knüpft hieran Besorgnisse über die Befähigung derselben zur Pairie. Die Ansicht selbst erfüllt uns mit Bewunderung und verräth den grossartigen Maaßstab des Erfinders, da die Agrargesetzgebung ein Gesammtgebiet von praeter propter 100 Millionen umfaßt. Zur Würdigung der Schlußfolgerung fehlt uns der Krämergeist. Wir leben der festen Zuversicht, daß die Männer, welche ihre eigenen und fremde Rechte beharrlich vertheidigt und gegen Willkür gerungen haben, daß diese Männer einst auch in der Ersten Kammer über alle Rechte und Kräfte der Krone und des Landes mit edler Unabhängigkeit wachen und immer die Hand zu parlamentarischen Siegen bieten werden, in welchen der besorgte Vaterlandsfreund politische und finanzielle Niederlagen erblickt.

Berlin, den 20. Februar 1850.

Freiherr von Buddenbrock.

Subhastations-Patent.

In Sachen, den Concurs der Gläubiger der Wittwe des weiland Colonen Johann Heinrich Bücker, Catharina Gertrude Bücker, geb. Hartmann, in Westerhausen bei Abendorf betreffend, sollen die zur Masse gehörigen Grundstücke, nämlich:

1) Ein sub num. 22a, zu 600 Thalern versichertes in Westerhausen belegens Wohnhaus,
2) Ein kleiner Schoppen daselbst,
3) Etwa 9 Morgen 10 Q.-Ruthen Garten- und Ackerland,
4) Etwa 1 Morgen 101 Q.-Ruthen Wiesen,
5) Etwa 1 Morgen 75 Q.-Ruthen Forstgrund,
6) Etwa 1 Morgen 39 Q.-Ruthen Marken- und sonstiger nicht cultivirter Grund,
7) Zwei Röthegruben beim Hause,
8) Ein Manns- und ein Frauensitz in der Kirche in Abendorf,

in den auf

Sonnabend den 16. März 1850,
Mittwoch den 27. März 1850 und
Mittwoch den 10. April 1850

Morgens praecise 9 Uhr vor hiesiger Amtsstube anberaumten Terminen meistbietend verkauft werden.

Von diesen Grundstücken sind jährlich ein Rauchhuhn und zwei Gografendienste an Königliche Amtskasse hierselbst zu leisten, und bleibt ein dem Hause Gesmold zustehendes Ablösungskapital von 151 Thalern 4 Ggr. bei dem Verkaufe darauf haften.

Ansprüche an die gedachten Grundstücke aus einem Eigenthume, Pfand-, Näher- oder sonstigen dinglichen Rechte, sind in dem ersten Subhastations-Termine am 16. März 1850, bei Strafe des Ausschlusses von den Grundstücken, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte anzuzeigen, und die Beweismittel, wenn sie in Urkunden bestehen, vorzulegen, sonst aber bestimmt und vollständig anzugeben.

Beschlossen Melle am 30. November 1849.

Königlich Hannoversches Amt Grönenberg.

Brandis.

Verpachtung.

Vom 15. März d. J. an soll das Gehöft des Guts Isenschnibbe nebst dem dabei befindlichen 10 Morgen großen Garten, so wie einer zweischürigen Wiese von circa 6 Morgen aus freier Hand verpachtet werden. Das Gehöft besteht aus einem großen herrschaftlichen Wohnhause, mehreren Wirthschaftsgebäuden und kleinen Wohnungen, liegt nur eine viertel Stunde vor Gardelegen, in der Altmark, in freundlicher Gegend und eignet sich vorzugsweise zur Anlegung einer Fabrik, besonders da eine nahe bei demselben liegende Wassermühle mit zwei Mahlgängen mit überlassen werden kann, in welchem Fall dann die Dauer der Pacht auf eine längere Reihe von Jahren zugesichert werden wird. Die nähern Bedingungen sind beim Commissionair Hrn. Sommerguth in Gardelegen zu erfahren.

Der unterzeichnete Verein hat aus dem Ertrage des am 10. d. M. im Königl. Opernhause stattgehabten Concerts die Summe von 320 Thlr. 18 Sgr. zur Beförderung der Berliner Stadtmission überwiesen erhalten. Wir können nicht unterlassen, für diese reichliche Unterstützung des Werks der innern Mission hiermit auch öffentlich unsern wärmsten Dank auszusprechen, zunächst den verehrten Comité-Mitgliedern, von welchen jenes Concert veranstaltet worden ist, namentlich dem Königl. Wirklichen Geheimen Rathe Herrn Grafen von Redern Excellenz und dem Herrn L. Krüger, Besitzer von British Hôtel, sodann aber auch Allen, welche auf die eine oder andere Weise dazu mitgewirkt haben, daß uns zur Abhülfe der Nothstände in unserer Stadt dieser bedeutende Zuschuß zu Theil werden konnte.

Berlin, den 21sten Februar 1850.

Der Vorstand des evangelischen Vereins für kirchliche Zwecke.
(gez.) Kramer. Jordan. Behrendt.

Ein junger Oekonom, der gründliche Kenntnisse in der Brennerei, Brauerei u. s. w. besitzt, sucht sobald als möglich ohne Rücksicht auf Gehalt, eine baldige Anstellung. Nähere Auskunft ertheilt hierüber der Dr. Keller zu Waltersdorf bei Cöpnick.

Es wünscht ein Landwirth zu eigener Bewirthschaftung ein Gut ohne baare Geld-Einnahmen, jedoch mit gutem Klee fähigem Boden, guten Wiesen und einigem Wald, im Preise von ohngefähr 30 — 50,000 Thlr. in Schlesien, Sachsen oder der Lausitz zu kaufen. Verkäufer wollen genaue Anschläge und Verkaufs-Bedingungen an F. A. Schemel auf Beck bei Herford portofrei einsenden.

Ein gewandter Bedienter und ein tüchtiger Kutscher, beide unverheirathet, werden zu Ostern von einer Herrschaft auf dem Lande verlangt. Die Expedition dieser Zeitung wird das Nähere mittheilen.

Friedrichsstraße Nr. 101. ist sogleich oder zu später eine hohe Parterre-Wohnung zu vermiethen, bestehend aus 10 Zimmern, einem Saal, außerdem einem mit der Wohnung zusammenhängenden Gartensaal, nebst Garten, Küche, Speisekammer und sonst allem möglichen Zubehör, mit und ohne Stallung und Wagenremisen. Zu erfragen daselbst 1 Treppe hoch, Klingel rechts.

Unterzeichneter wünscht einen Knaben in Pension zu nehmen, um ihn mit Hülfe eines Hauslehrers zu bilden. Näheres in Berlin bei Herrn Prediger Dahms, Kurze Str. 2.

Trampe bei Neustadt E/W. Uhrlandt, Prediger.

Nachdem ich erfahren, daß mein Inserat in Nr. 32. der Neuen Preußischen Zeitung, Niederschlesien, den 6. Februar d. J., den Herrn Prinzen Adolph Hohenlohe-Ingelfingen beleidigt hat, und ich bei näherer Erwägung Ueberzeugung genommen habe, daß ich dem genannten Herrn Prinzen mit meiner Anschauung in dem Inserat Unrecht gethan habe, so nehme ich, nachdem ich diese Ueberzeugung genommen, keinen Anstand, das von mir unterschriebene, in Nr. 32. der Neuen Preußischen Zeitung abgedruckte, aus Niederschlesien vom 6. d. datirte Inserat, in so weit es auf den Herrn Prinzen Adolph von Hohenlohe-Ingelfingen bezogen wird, oder auf ihn bezogen werden könnte, hiemit gern zurückzunehmen.

Niederschlesien, den 22. Februar 1850.

v. Pannewitz.

Grabsteine
von Granit, Marmor und Sandstein verfertigt billig Thiel, Bildhauer, Zimmerstraße Nr. 4.

Feinsten Gartenhonig
in Scheiben oder Zellen und klar ausgelassen, empfiehlt die erste und alleinige Niederlage von
C. Tödter, Charlottenstraße Nr. 70.

Einfache und doppelte Wachstuch-Fußtapeten,
beste Waare, so wie zurückgesetzte Muster, billigst in der Fabrik von
B. Burchardt u. Söhne, Spandauerstraße 50.

Heute Dienstag empfiehlt wieder frische Blut- und Leberwurst
F. Miquet,
Jägerstr. 41., der K. Bank gegenüber.

Nr. 61. Französische Straße Nr. 61., parterre.

Die chemisch untersuchten und als reines Leinen, ohne irgend eine Beimischung von Baumwolle befundenen Leinenwaaren des Carl Georg van Scheta aus Amsterdam

bin ich beauftragt, um schleunigst damit zu räumen, zu 45 pCt. unter dem Fabrikpreise fortzugeben, und sind in Folge dessen sämmtliche Artikel so außerordentlich billig gestellt, wie dieselben bei guter reeller Qualität, in keiner andern Handlung zu finden sein dürften: bei ganz festen Preisen; ein Stück feine gut gebleichte Holländische Leinwand von 52 Ellen, Fabrikpreis 13 1/3 Thlr., Verkaufspreis 7 1/2 Thlr., dito feinere und ganz fein, welche 16 — 28 Thlr. kostete, jetzt 10 — 18 Thlr., feine Brabanter Zwirnleinen, das durabelste beste Gewebe, was bis jetzt existirt, das Stück von 52 Ellen, Fabrikpreis 16 1/2 Thlr., jetzt 9 Thlr., dito feinere und ganz feine, Fabrikpreis 20—30 Thlr., jetzt 11 bis 19 Thlr., Tischgedecke in Drell, Jacquard u. Dammast von 6—24 Personen, verhältnißmäßig noch billiger als die Leinewand, Tischtücher für 6 Personen, ohne Naht, 15 Sgr., für 8 Personen 20 und 25 Sgr., Handtücher fein und rein Leinen, beinah Ellenbreit, in Halbdammast, die Elle 4 und 5 Sgr., starke gewöhnliche Stubenhandtücher pro Elle 3 Sgr., feine weiße reinleinene Taschentücher mit sehr schönen Borten, Fabrikpreis pro Dutzend 4 Thlr., jetzt 2 Thlr. 10 Sgr., dito noch feiner 3 Thlr., ächt reinleinene französische Zwirnbatist-Taschentücher zu dem äußerst billigen Preis von 3 1/2 bis 6 Thlr. das ganze Dutzend, feine rein leinene 3/4 große Kinder-Taschentücher das Dutzend 1 Thlr., so wie Tischdecken aus Silbergarn und Naturgrau, Thee-, Dessert- und Tisch-Servietten, feine kräftige Hausleinwand, Fabrikpreis pro Elle im Stück 5 1/2 Sgr., jetzt die Elle 3 Sgr.

Das Verkaufs-Lokal befindet sich Französische Straße Nr. 61., Parterre.

Bestellungen von Außerhalb werden bei portofreier Einsendung des Betrages prompt und gewissenhaft ausgeführt.
Alleinige Agentur für Carl Georg van Scheta,
Französische Straße Nr. 61.

Rosshaarzeuge
zu Ameublements, glatte und gemusterte, empfiehlt
S. A. Bahn, Breitestrasse 28.

Neue Frühjahrs-Mäntel, Visites und Mantillen,
nach den neuesten Modells copirt,
von ächtem Sammet, Atlas, Moiree, Tafft und den beliebtesten wollenen Stoffen
zu 3, 3 1/2, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 12, 13 bis 18 Thlr.
empfehlen in größter Auswahl
Gebrüder Aron, Behrenstr. 29.
Auswärtige Aufträge werden reell ausgeführt.

Die Militair-Effecten-Handlung
Unter den Linden Nr. 26.
Salomon & Comp., vormals Foucher,
empfiehlt zu den reellsten und billigsten Preisen, sämmtliche Militair-Equipirungs-Gegenstände als Helme, Mützen, Uniformstücke, Uniform-Hüte, Stickereien, Waffen ꝛc. ꝛc., so wie alle Civil- u. Livree-Sachen, in den neusten Pariser Façons, Seiden- u. Filz-Hüte, feine Strohmützen für Knaben ꝛc. ꝛc.

Die Leinen- und Wäsch-Handlung
Markgrafenstraße Nr. 31.
hält es im Interesse ihrer Kunden für ihre Pflicht anzuzeigen, daß sie auf der Frankfurter Messe Gelegenheit hatte, die von einem Leinenfabrikanten zur Messe gebrachten bedeutenden Leinwand-Vorräthe gegen baar um
40 Prozent unter dem Fabrikpreis
an sich zu kaufen. Sie ist nun im Stande, diese Waaren ihren Kunden mit dem Bemerken zu empfehlen, daß ein Stück Leinen von 51 bis 52 Ellen (sehr dicht und mit egalen Fäden gewebt und daher sich besonders zu Hemden und Bezügen eignen dürfte) für 6 1/2, 7 bis 8 Thlr. verkauft wird. Extrafeine Holländische Resterleinen in jedem beliebigen Ellenmaße 7 1/2 bis 10 Sgr. Der Werth dieser Resterleinen ist der doppelte.
Gratis! erhält derjenige für den Werth von 200 Thlr. Leinen, der von obiger Leinen etwas kauft und eine Mischung von Baumwolle darin nachweiset.

Der evangelische Verein für kirchliche Zwecke
versammelt sich Mittwoch, den 27. d., Abends 7 Uhr, Niederlagstraße 2. Tagesordnung: Die christliche Armenpflege.

Ball- und Gesellschafts-Westen
im neusten Geschmack empfiehlt
S. A. Bahn, Breitestrasse 28.

Papier-Tapeten in schönster Auswahl zu herabgesetzten billigen Preisen empfiehlt
C. Graeber,
Brüderstraße Nr. 38.

Omnibus-Fahrplan.
Vom 1. März c. coursiren die Wagen vom Molkenmarkt nach Schöneberg halbstündlich:
1. Fahrt vom Molkenmarkt 8 Uhr } Morgens.
1. Fahrt von Schöneberg 9 Uhr }
Letzte Fahrt vom Molkenmarkt 7 Uhr } Abends.
„ „ „ Schöneberg 8 Uhr }
R. Rosenberg, Omnibus-Entrepreneur.

So eben ist erschienen:
E. Jachmann,
Königl. Preussischer Marine-Lieutenant:
Allgemeine Grundzüge
einer
FLOTTEN-TAKTIK.
Nach der Holländischen Taktik des Ritter von Kingsbergen.
Mit 24 Kupfertafeln. gr. 8. geh. 24 Sgr.

Wendt & Co., Uebersicht der Preussischen Handels-Marine für das Jahr 1850. 16. geh. 10 Sgr.

Ebendaselbst erschien von dem jetzigen
Admiral der Deutschen Marine
R. Brommy
Die Marine. Mit 12 Abbildungen, 1 Flaggenkarte und 9 Tabellen. gr. 8. geh. 1 Thlr. 24 Sgr.
Berlin, den 25. Februar 1850.
Alexander Duncker.

So eben erschien bei C. L. Hirschfeld in Leipzig und ist vorräthig in der Sortimentsbuchhandlung von D. Reimer, Wilhelmsstraße 73.:
Ein
deutscher Bundesstaat
eine
Unmöglichkeit.
Von
einem ehrlichen Deutschen.
8. brosch. 7 1/2 Sgr.

Bei F. A. Reichel in Bautzen ist erschienen:
1000 beste Haus-Arzneimittel
gegen alle Krankheiten der Menschen,
als gegen Husten, Schnupfen, Bräune, Kopfweh, Zahnschmerz, Sodbrennen, Magenkrampf, Uebelkeit, Blähung, Durchfall, Verstopfung, Erkältung, Milzstechen, Hämorrhoiden, Gicht und Reißen, Hypochondrie, Epilepsie, Schwindsucht, Bleichsucht, Engbrüstigkeit, Auszehrung, Verschleimung, Kolik, Ruhr, Würmer, Wassersucht, Ohnmacht, Schwindel, Harnstrenge, Augen- und Gehörkrankheiten, Herzklopfen, Ohrensausen, Heiserkeit, Schlaflosigkeit, Flechten, Krätze, Haut-Ausschläge und einem Heere ähnlicher Uebel. Nebst Hufeland's Haus- und Reise-Apotheke, einer Abhandlung über die Heilwirkungen des Wassers, nebst Anweisung zur Bereitung eines Lebens-Elixirs, durch dessen Gebrauch viele Personen über 100 Jahre alt geworden. 15 Ngr.

Bei Carl Heymann in Berlin, Heil. Geiststr. 7., ist eben erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:
Die Verfassung vom 31. Januar 1850
von
L. von Rönne.
geh. 1 1/3 Thlr.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Marie Sametzky mit Hrn. Dr. v. Wallenstedt hiers.

Verbindungen.

Hr. François Riedinger mit Frl. Therese Voigt hiers.

Geburten.

Ein Sohn: dem Hrn. G. Tillich zu Frankfurt a. O.; Hrn. Premier-Lieut. v. Mentz zu Schwerin; Hrn. Ober-Ger.-Assessor Eichhorn hiers.; eine Tochter: dem Hrn. Dr. Julius Richter hiers.; Hrn. Ober-Regierungsrath Borsche zu Frankfurt a. O.

Todesfälle.

August Spindler hiers.; Hr. Kaffetier Kühne hiers.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 25. Febr. Im Schauspielhause. 34. Abonnements-Vorstellung. Zum Erstenmale: Das Herz vergessen! Lustspiel in 1 Akt, von G. zu Putlitz.

Besetzung: Dr. Willmar: Hr. Rott. Franziska, seine Schwiegertochter: Frau Thomas. Eveline, deren Nichte: Frl. Erck. Oswald Born, sein Mündel: Hr. Hendrichs. Bernhard v. Lautern, Lieutenant: Hr. Hiltl. Scene: Ein Gartensaal im Hause des Doktors.

Hierauf: Die Komödie der Irrungen, Lustspiel in 3 Akten von Shakespeare, für die Bühne eingerichtet von C. von Holtei. Anfang halb 7 Uhr.

Dienstag, den 26. Febr. Im Opernhause. Mit aufgehobenem Abonnement. Zum Benefiz der Königl Kammersängerin Frau Köster: Fidelio, Oper in 2 Abtheil. Musik von Beethoven. Nach dem ersten Akte: Große Ouvertüre zu Leonore, von Beethoven. Anfang halb 7 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Montag, den 25. (Italienische Opern-Vorstellung.) Zum Erstenmale wiederholt in dieser Saison: Don Pasquale (Don Pasquale), komische Oper in 3 Akten. Musik von Donizetti.

Dienstag, den 26. Zum Erstenmale wiederholt: Die Volksvertreter auf Urlaub, Lustspiel in 3 Akten, nach dem Französischen von W. Friedrich. Hierauf: Wer ißt mit? Vaudeville-Posse in 1 Akt, von W. Friedrich.

Zur Unterstützung für den bedrängten Subaltern-Beamten und Familienvater von acht Kindern sind ferner eingegangen:

Anonym aus Wilsnack 1 Rthlr. B. H. 1 Rthlr. Madame Krüger 1 Rthlr. Landes-Oeconomierath Koppe 5 Rthlr. Anonym 3 Rthlr. Summa 11 Rthlr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 23 Rthlr.

Börse von Berlin, den 25. Februar.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	143⅞ B.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅞ B.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅞ B.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅜ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 26 bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	89 bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102⅞ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅜ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 26 G
Petersburg	100 SR.	3 W.	108⅞ bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	104⅛ à 105⅛ b.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	87⅛ bez. u. G.	Pomm. Pfandbr.	3½	95¾ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	104 bez.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	96¼ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	95½ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	104 B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	87 B.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	94½ à ¾ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	91½ B.	Friedrichsd'or	—	113½ bez. u. B.
Grossh. Posen do.	4	100½ B.	And. Goldm. à 5 th.	—	112½ bez. u. B.
do. do. do.	3½	90½ B.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische.	4	43 B.	Magdeb.-Wittenb.	4	63¾ a 64 bez.
do. Prior.	5	100⅜ bz. B.	Mecklenburger	4	33½ B.
Berl.-Anh. A. B.	4	92½ a 92 bz.	Niederschl. Märk.	3½	83½ a ¾ bez.
do. Prior.	4	95 bz. G.	do. Prior.	4	95½ G.
Berl.-Hamburger	4	85½ bz. G.	do. Prior.	5	103½ G.
do. Prior.	4½	106 B.	do. 3. Serie	5	102½ bz. u. G.
do. 2. Em.	4½	97½ B.	N. Schl. M. Zwgb.	4	29 B.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	65½ a ¼ bz. G.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	4	93½ B. ½ G.	do. Prior.	5	
do. do.	5	100⅞ bz. G.	do. St. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	99½ G. ½ B.	Oberschl. Litt. A.	3½	104½ G.
Berl.-Stettin	4	104½ G.	do. Litt. B.	3½	103½ bez.
do. Prior.	5	104½ B.	do. Prior.	4	
Bonn-Cölner	5		Prz. W. (St. Voh.)	4	32 B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	5	97 B.
Cöln-Minden	3½	95½ a ⅞ bz. B.	do. II. Serie	5	82 B.
do. Prior.	4½	101 B.	Rheinische	4	43 bez. u. G.
do. do.	5	103½ bz.	do. St.-Prior.	4	77½ B.
Crac.-Oberschl.	4	71⅞ bz.	do. Prior.	4	89½ B.
do. Prior.	4	86 B.	do. v. Staat gar.	3½	
Dresden-Görlitz	4		Sächs.-Baier.	4	
Düsseld.-Elberf.	4	78½ B.	Stargard-Posen	3½	83½ a 84 bz.
do. Prior.	4	89½ B.	Thüringer	4	65½ bez.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	44 a ⅜ a ½ bz.	do. Prior.	4½	97½ G.
do. Prior.	5	98½ G.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	64 G.
Kiel-Altona	4		do. Prior.	5	
Magdeb.-Halber.	4	143 B.	Zarskoje-Selo	—	78½ B.
Magdeb.-Leipz.	4				
do. Prior.	4	99 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110⅞ G.	poln. P.-O. à 500fl.	4	80⅞ B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. à 300fl.	—	120⅞ B.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	89⅞ G. V. 88⅞ G.	poln. Bank-C.L.A.	5	91⅞ a 92⅞ bez.
do. poln. Schatz-O.	4	78⅞ a 79 bez.	do. do. L.B.	—	17 G.
poln. Pfandbr. alte	4	96 B.	Kurh. P. Sch. à 40th.	—	32⅞ bez.
do. do. neue	4	95⅞ G.	N. Bad. Anl. à 35 Fl.	—	18⅞ B.

Auf höhere Rente-Course vom 23sten d. M. waren Fonds und Eisenbahn-Actien sehr begehrt und steigend, schlossen jedoch wieder etwas matter.

Berliner Getreidebericht vom 25. Februar.

Weizen loco n. Qu.	48 — 54	Rüb-Oel loco	13 B.
Roggen do. do.	25 — 27½	pr. Februar	13 bez. u. G.
pr. Frühjahr	25 bez.	pr. Febr./März	13⅛ bez. u. B.
pr. Mai/Juni	25½ G. ¾ B.	pr. März/April	12 11/12 bez. u. B.
pr. Juni/Juli	26½ G. 26¾ B.	pr. April/Mai	do.
Hafer loco n. Qu.	15—18	Spiritus loco o. F.	13½ bez. u. B.
pr. Frühjahr	14½ G. ¾ B.	do. mit Faß	13½ G.
Gerste, große, loco	22 — 24	pr. Februar	do.
do. kleine, loco	20—21	pr. April/Mai	13¾ G. 7/12 B.
Rapps		pr. Mai/Juni	14 B. u. G.
Rübsen		pr. Juni/Juli	14½ G. ¾ B.
Lein-Oel loco	11⅞ B.		

Roggen und Spiritus mit etwas festerer Haltung, dagegen Rüböl seit vorgestern ¼ Thlr. billiger verkauft und ferner stark offerirt.

Amtliche Spiritus-Preise.

Berlin, den 24. Februar. Die Preise von Kartoffel-Spiritus waren am 22. und 23. d. Mts. 13 1/4 Rthlr. frei ins Haus geliefert pr. 10,800 % Tralles. —

Auswärtige Börsen.

Paris, den 22. Februar. Auf die Erwartung einer günstigen Abstimmung wegen der Avignoner Eisenbahn-Actien war Rente steigend, ließ jedoch später, da noch nichts deshalb bekannt war, wieder etwas nach. — 3% Rente p. C. 57,70, p. ult. 57,80. 5% Rente p. C. 95,50, p. ult. 95,60. Bank-Actien 2320. Span. 3% 37. Nordbahn 457 1/2.

London, den 21. Februar. Consols bei stillem Geschäft 95 5/8 a 3/4, a. Z. 95 1/2. Mex. 30, 29 7/8. Port. 33 a 1/8. Neue russ. 2 1/4 % Prämie. Ardoins 18 3/8. Span. 3% 18 3/4. Integr. 55 a 1/2.

Wien, den 23. Februar. Metall. 94, 93 7/8, do. 4 1/2 % 83, 82 7/8, do. 2 1/2 % 49 1/4, 48 3/4. Bank-Actien 1116, 1112. Loose von 1834 165 1/2, 164 1/2, do. von 1839 105 1/2, 105. Nordbahn 108, 107 7/8. Mailand 79 1/2, 79. Gloggnitz 110 1/2, 110. Pesth 87 1/4, 87. Amsterdam 158 1/4 G. Augsburg 114 3/4, 1/2. Frankfurt 113, 113 3/4. Hamburg 167 3/4, 1/2. London 11,28 B. Paris 135 B. Gold 21. Silber 13 3/4.

Die Börse, Anfangs zwar etwas fester, später durch starke Verkäufe ferner gedrückt, namentlich Bankactien und Loose wieder niedriger. Wechsel begehrt. Contanten fest.

London, den 22. Februar. Consols 95 1/8 a 1/4.

Hamburg, den 23. Februar. E.-C.-A. 86 3/4, 1/2. Freiwillig Anleihe 104 B. Russen 105 B., do. neue 4 1/2 % 92, 91 3/4. Stieglitz 85 B. Dän. 70 B. Ardoins 11 1/4 B. Span. 3% 27 3/4, 5/8. Berlin-Hamburger 83, 82 1/2. Magdeburg-Wittenberge 62 1/2, 62, Köln-Minden 94 1/2, Friedr.-Wilh.-Nordbahn 42 1/2, 1/4. Kiel-Altona 94 1/2, 1/4. Mecklenburger 32 1/2 B.

Die Börse war sehr geschäftslos und die Stimmung matt.

Amsterdam, den 22. Februar. Integr. 54 1/8. Arnheim 87 1/2. — Amsterdam-Rotterdam —. Ardoins 11 11/16. Coupons 8 1/8. Span. 3% 28 7/8. Portug. 34 1/8. Russen 103 7/8. Stieglitz 84 1/4. Metall. 77 3/4, do. 2 1/2 % 41. Mexik. 28 7/8. London 11,97 1/2 G. Hamburg 34 1/8 G.

Integr. bei lebhaftem Handel Anfangs niedriger (54 1/4), schlossen durch mehrfache Käufe 1/8 % höher als gestern, andere holländ. Fonds blieben ebenfalls etwas angenehmer, französ. gut preishaltend, span. gefragter, portug. mehr angeboten, russ. sehr flau, östr. Anfangs höher, Ende wie gestern.

Breslau, den 23. Februar. Poln. Papiergeld 96 1/4 bez. Oestr. Banknoten 89 5/8 bez. Poln. 500-Fl.-Loose 81 1/4 B. Schatz-Obligationen 4% 79 B. Oberschles. Lit. A. 104 1/2 B., do. B. 103 1/2 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 78 1/2 B. Sächsisch-Schlesische —. Niederschlesisch-Märkische 83 1/2 B. Cosel-Oderberg 64 B. Cöln-Minden 95 1/4 B. — Neiße-Brieg 36 1/2 B. Krakau-Oberschlesische 71 1/2 bez. Krakau. Prior. 4% 86 B. Fr.-W.-Nordbahn 42 1/2 a 7/12 bez. u. G.

Frankfurt a. M., den 23. Februar. Bank-Actien 1255, —. Metall. 81 3/4, 81 1/2. 250-Fl.-Loose 91 1/2, 91. 500-Fl.-Loose 144 B. — Preuß. Staatsschuld-Scheine 88 1/2, 88. Köln-Minden 95, 94 1/2. — Span. 3% 29 1/4, 29. Integr. 55 1/8, 54 7/8. Berbach 82 1/2, 82. Sardin. Loose 33, 32 1/2. Poln. 300-Fl.-Loose 121 B., do. 500-Fl.-Loose 80 1/4, 80. Kurhess. 40-Rthlr.-Loose 32 1/8, 31 7/8. Fr.-W.-Nordbahn ohne Zinsen 43 1/4, 43. Badische 35-Fl.-Loose 32 1/2, 32 1/4. Taunusbahn-Actien 302, 300. —

Spanische 3% innere Schuld und mehrere österreichische Fondsgattungen wurden bei heutigem beschränktem Verkehr etwas billiger als gestern abgegeben.

Leipzig, den 23. Februar. Leipzig-Dresden E.-A. 110 3/4, 110 1/2. Sächsisch-Baierische 87 B. Sächsisch-Schlesische 94 1/4 B. Chemnitz-Riesa 25 1/4 B. Löbau-Zittau 22 1/4 G. Magdeburg-Leipzig 217 B. Berlin-Anhalt. 91 1/2 B. Crakau-Oberschlesische —. Köln-Minden 95 1/2 B. — Fr.-W.-Nordbahn 43 1/4 B. Altona-Kiel 93 B. Anhalt-Dessauer Landesbank 125 3/4, 125. Preuß. Bank-Antheile 94 3/4 B. Oester. Banknoten 89 3/4, 89 1/2.

Auswärtige Marktberichte.

Magdeburg, 23. Februar. Weizen 37 a 42 1/2, Roggen 26 a 28, Gerste 19 a 21, Hafer 15 a 16 1/2 Rthlr. — Kartoffel-Spiritus loco 17 5/8 a 18 Rthlr. pr. 14,400 % Tr.

Stettin, 23. Februar. In Weizen nichts gehandelt. Roggen pr. Frühjahr 82 Pfd. 25 1/4 Rthlr. G., 96 Pfd. 26 1/4 Rthlr. G., pr. Juni — Juli 82 Pfd. 26 1/2 Rthlr. G., 86 Pfd. 27⅞ Rthlr. bez. u. G.

Am Landmarkt: Weizen 44 a 47, Roggen 26 a 28, Gerste 20 a 22, Hafer 16 a 17 Rthlr.

Rüböl pr. März — April 12 Rthlr. B., 11 23/24 Rthlr. G., pr. April — Mai 12 Rthlr. bez., pr. September — October 11 1/2 Rthlr. bez. u. G., 11 1/2 Rthlr. G.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle 26 1/2, 26 5/8 % bez., aus zweiter Hand mit Faß 26 1/2 % B., pr. Frühjahr mit Fässern 26 1/2 % bez., pr. Juni — Juli 24 5/8 % bez.

London, den 22. Februar. Getreide unverändert bei sehr flauer Stimmung.

Berichtigung.

In den Coursnotizen der Berliner Börse vom 23. d. ist zu lesen bei London 6 Rthlr. 26 Sgr., Freiwillige Anleihe 104 a ⅞, Bergisch-Märkische 42⅞ B., Krakau-Oberschlesische 72 a ⅞, Fr.-W.-Nordbahn 43 a ⅞, Russ. Engl. Anleihe 110 a ⅞, Bank-Certificate Lit. A. 91 a ⅞.

Woll-Berichte.

Hamburg, 19. Februar. Für mecklenb. und andere bessere Gattungen zeigte sich während der letzten Woche wenig Begehr, und sind davon nur Kleinigkeiten begeben worden; dagegen wurde mittel Landwolle zu 12 1/2 a 14 ß. von inländischen Fabrikanten mehrseitig gesucht und gekauft, und der Begehr konnte nicht völlig befriedigt werden.

Breslau, den 20. Februar. In den letzten 8 Tagen haben wir wiederum circa 400 Ctr. russische Kammwollen von 55 — 59 Rthlr. verkauft; außerdem auch etwas Lammwollen von 85 — 88 Rthlr. In den schlesischen Einschuren fand kein Umsatz statt, wohl aber wurden einige Posten Schweiß-Wollen in den Fünfzigen aus dem Markte genommen. Gestern haben wir wiederum aus Galizien circa 600 Ctr. brauchbare Wollen erhalten. Die erste Nachricht über den guten Gang der Londoner Auktion hat nicht verfehlt, die schon vorherrschende günstige Meinung für's Geschäft noch mehr zu befestigen, und so sind in Folge dessen wiederum einige Contractgeschäfte mit dem seitherigen Avance abgeschlossen worden. Die Hauptfrage bleibt bei Zeitgeschäften indeß doch immer nach hochfeinen Wollen, welche jedoch bis auf wenige Ausnahmen fast sämmtlich verschlossen sind.

Hamburg, 22. Februar. Das Geschäft bleibt im Ganzen still, bei kleinem Vorrath von allen Sorten. Namhafte Umsätze haben in der letzten Woche nicht stattgefunden.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Jedem das Seine.
Deutschland. Preußen. Berlin: Bericht aus der ersten und zweiten Kammer. Hiesige Presse. Erklärung. Orden. Hr. von Radowitz. Verwaltungsrath. Brandenburg: Beschlagnahme. Schwurgericht. Königsberg: Innere Mision. Wasserstand. Liga polska. Posen: Wasstand. Lübben: Neuwahl. Düsseldorf: Kriegsreserven.
Wien: Vermischtes. — München: Preßgesetzberathung. — Stuttgart: Zu den Wahlen. Notizen. Unglück. — Karlsruhe: Wahlen. — Aus Baden: Hr. v. Hirscher. — Frankfurt: Wohlthätigkeit. Der Prinz von Preußen im Concert für die Wasserbeschädigten. Oesterr. Verfassungs-Entwurf. — Kassel: Neues Ministerium. Abberufung. — Wiesbaden: Landtag. — Mainz: Militär. — Jena: Zustände. — Altenburg: Urtheil. — Hamburg: Verurtheilung. — Flensburg: Schifffahrt.
Ausland. Frankreich. Paris: Kammerverhandlungen und Versöhnung. Wie ein Komödiant einen Unterrichts-Minister beneiden kann. Wahl-Agitation. Vermischtes.
Großbritannien. London: Herzog Richmond hat Audienz. Industrie-Ausstellung. Die Lords. D'Israeli's Antrag mit geringer Majorität angenommen. Vermischtes.
Italien: Nachrichten aus Rom, Florenz und Neapel.
Schweiz. Bern: Die Flüchtlinge. Zur schwebenden Frage.
Belgien. Brüssel: Kammern.
Rußland. St. Petersburg: Geburt eines Großfürsten.
Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. Handels- und Börsen-Nachrichten.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Selbstverlag der Redaction.
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.